

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1997

Linz 1999

Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Impressum	4
Verwendete Abkürzungen und Siglen	7
Vorwort	9
Walter Aspernig (Wels): Die grundherrschaftliche Entwicklung der nordwestlichen Umgebung von Linz (Puchenau und Pöstlingberg) von der bayerischen Landnahme bis zur Aufhebung der Grundherrschaft	11
Alois Toriser (Laa an der Thaya): Die Orgelbauerfamilie Richter aus Linz	109
Emil Puffer und Zdeněk Šimeček (Linz und Brno): Der Linzer Ehrenbürger Franz Nadherny und sein Manuskript über den Schiffsverkehr auf der oberen Donau zu Beginn der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts	183
Nikolaus Stadler (Linz): „Sieg sei unser täglich Brot“ Alltagsgeschichte am Beispiel der Lebensmittelkrise in Linz am Übergang von Monarchie zu Republik 1917–1919	197
Oskar Dohle (Salzburg): Urfahr – 80 Jahre bei Linz (1919-1999)	291
Maximilian Schimböck (Linz): Volksbüchereien in Linz	353
Oskar Dohle (Salzburg): Die Chronik der Linzer Judenschule. Mai–November 1938	409
Hanns Kreczi (Linz): Die Herausforderungen meines Lebens. Versuch einer zeitgemäßen Autobiographie	425

Wolfgang M ö l l e k e n (Herford): Ein Linzaufenthalt des russischen Dichters Maximilian Woloschin im Juni 1900	475
Buchbesprechungen	479

Tonumfang: C-c3 (45 Töne), Stechermechanik, Schleifenenden ragen als flache Knäufe an der rechten Seitenwand heraus, Schleierbretter polychrom in schwungvollen Akanthusformen.¹⁰⁸ Das Instrument ist trotz mehrerer Eingriffe noch in größtenteils originalem Zustand erhalten.

Alfred Reichling sagt generell über Richters Brixener Schaffenszeit: *Die in Südtirol erhaltenen Zeugnisse seines Wirkens weisen ihn als hochrangigen Orgelbauer aus, der den Maßstäben, wie sie dort von einem Franz Köck gesetzt worden waren, längst genügte. Er konnte sich daher rasch als Orgelmacher zu Brixen etablieren. Wäre er in der Bischofsstadt geblieben, hätte man in den Vierziger- und Fünfzigerjahren, als es um die Frage des Neubaus der Domorgel ging, wahrscheinlich nicht erst lange nach einem geeigneten Orgelmacher suchen müssen, um schließlich bei dem Oberschwaben Augustin Sinnacher zu landen. Doch die Entwicklung verlief anders: Am Mittwoch vor Palmsonntag (17. März) des Jahres 1723 tat David Sieber in Brünn seinen letzten Willen kund und verschied bald danach. Wahrscheinlich wandte man sich nun mit einem Hilferuf an Richter, damit dieser die angefangenen Arbeiten seines ehemaligen Meisters vollende. Richter versah sich mit einem Paßporth für sich und seinen Gesellen und reiste nach Brünn zurück.*¹⁰⁹ Der oben angespielte „Paßporth“ ist erhalten und sei seiner Bedeutung wegen hier im vollen Wortlaut wiedergegeben:

Paßporth. Vorweiser dieß Antoni Richter, Orglmacher und Inwohner alhier, ist vorhabens nebst seinen gesellen Thomas Schwarz nacher Brünn in Mähren, daselbs eine seinige Profession arbeit zu verrichten; von da als einen (Gott Lob) ganz früsch, gesundt und unverdehtigen Orth abzuraisen, damit er dann nebst seinen Gesöllen aller Orthen frey, sicher und ungehindert pass- und repassiert werde, wirdet ihme unter des fürstl. Brixner. großern Canzleisignet chraft diß beurkundet.

*Geben in der firstl. Residenzstatt Brixen in Tyrol, den 19. July 1723.*¹¹⁰

Dieser Paß weist Richter eindeutig als Brixener Bürger und Orgelmacher aus. Ebenfalls geht daraus hervor, daß Thomas Schwarz den Meister nach Brünn begleitete. Auch der Zweck der Reise ist angedeutet: Richter und sein Geselle hätten vor, dort *eine seinige Profession arbeit* zu verrichten, das heißt, die unfertigen Aufträge von Siebers Werkstatt zu einem guten Ende zu bringen. Daraus kann man wohl schließen, daß David Sieber selbst oder dessen Vertraute Anton Richter in Brixen vom nahen Ende und/oder vom Tod des

¹⁰⁸ Abbildung bei Reichling/Golarits, Südtirol (wie Anm. 102), B. 19, S. 80 f.

¹⁰⁹ Reichling, Mährische Orgelbauer in Südtirol (wie Anm. 98), 70–71.

¹¹⁰ Hofarchiv Brixen, 28087, Mandatenbuch VII, 1714–1734, p. 95; zitiert bei Reichling, Mährische Orgelbauer in Südtirol (wie Anm. 98), 71, Anm. 21.

Meisters verständigt haben müssen, weil man in ihm trotz seiner längeren Abwesenheit den kongenialen Nachfolger in der Brünner Werkstatt sah, die durch mehrere Großorgeln renommirt und zu dieser Zeit mit größeren Aufträgen bedacht war.

Richter wird mit seinem Gesellen wohl die Reise über den Brenner nach Innsbruck im Wagen, dann auf Inn und Donau über Passau und Linz mit dem Schiff gemacht haben. Ein Aufenthalt bei seinem Bruder Joseph in Linz ist dabei wohl anzunehmen. Er könnte noch im Juli oder sicher Anfang August Brunn erreicht haben. Am 28. August 1723 jedenfalls schloß der Abt des Klosters Hradisko bei Olmütz mit Anton Richter einen neuen Vertrag über die Fertigstellung der von David Sieber begonnenen (Vertrag 1721?) und bei dessen Tod noch unvollendeten großen Orgel für die Wallfahrtskirche am Heiligen Berg bei Olmütz.¹¹¹ Diese Arbeit war am 15. Dezember 1724 zur Zufriedenheit abgeschlossen.¹¹²

Mit August 1723 muß Anton Richter die Organisation der Orgelwerkstätte in die Hand genommen haben, denn es war wichtig, den guten Ruf des Betriebes nicht durch Verzögerung von Lieferfristen aufs Spiel zu setzen. Außerdem galt es, der hinterbliebenen Witwe, die das Gewerberecht weitertrug, und den Kindern David Siebers den Lebensunterhalt zu sichern.

Von den 12 namentlich bekannten Kindern aus drei Ehen könnten damals noch 7 oder 8 im Hause in der Großen Neugasse gelebt haben, wohin der Meister 1718 übersiedelt war. Die dritte Frau Siebers, Dorothea, die dieser etwa September 1721 außerhalb Brünns geheiratet hatte, gebär mehrere Monate nach seinem Tod am 7. Juli 1723 ein Zwillingsspaar Maria Anna und Johann Nepomuk David.¹¹³ Nur einer der Söhne Siebers erlernte später das Orgelbauerhandwerk, nämlich der am 19. Juli 1716 geborene Sohn aus zweiter Ehe Franz Ignaz, jedoch bei seinem Stiefvater Anton Richter.

Etwas mehr als ein halbes Jahr nach der Geburt der nachgeborenen Zwillinge Siebers heiratete Franz Anton Richter die sicher noch jüngere Witwe Dorothea, er selbst war damals 36 Jahre alt.

Die Trauung, die in der Karthäuserkirche in Brunn stattfand, ist in den Matriken der Brünner Stadtpfarre St. Jakob vermerkt.¹¹⁴ Beachtenswert in dieser

¹¹¹ Stadtarchiv Brno, E 55, II 14; zitiert bei Sehnal, David Sieber (wie Anm. 91), 260 und Anm. 51.

¹¹² Ebenda, 260 und Anm. 52.

¹¹³ Sehnal, David Sieber (wie Anm. 91), 257–258.

¹¹⁴ Brno (CR), Stadtpfarre Sv. Jakub, Trauungsbuch:

1724-02-07 den 7. ist in der Karthauß copuliret worden von R.D. Georgio Awrath Capell. der kunstreiche Junggesell Antonius Richter Nachpar und Orgelmacher aus der Neyen Gasse mit Dorothea nach seel: Johann David Sieber gewesten Orgelmachers und Nachpars auff der Neyen Gassen hinterlassener Wittib. Zeygen: H. Matthias Rossman, Regens chori bey der hiesigen Pfarr

Eintragung sind auch die Trauzeugen, und zwar für die Braut (dieser meistens zuerst genannt) der damalige Regenschori der St. Jakobskirche Matthias Rusmann (hier als Rossman) und für den Bräutigam der bedeutende Brünner Bildhauer Anton Riga, der öfter mit Richter zusammenarbeitete.

Allem Anschein nach ist diese Ehe Richters kinderlos geblieben. Anton Richters erste Frau Dorothea muß 1737 gestorben sein. Anton Richter schließt nämlich am 20. Mai 1738 eine zweite Ehe mit Anna Klara Köpl aus Tuřany. Mit dieser Frau soll er zumindest ein Kind gehabt haben.¹¹⁵ Dennoch ist kein Kind Richters später nachzuweisen. Der bei Sehnal¹¹⁶ erwähnte Brünner Bürger und Orgelmacher Franz Richter, der am 3. Mai 1741 im Trauungsbuch von Sv. Jakub in Brunn als Trauzeuge genannt ist, ist doch wohl unser Franz Anton Richter.¹¹⁷ Das bei Sehnal angeführte Sterbedatum der zweiten Frau Richters (29. Juni 1750) kann sich nicht auf Klara Richter beziehen, da sie drei Jahre später noch archivalisch nachweisbar ist: Bei der Taufe von Jan Výmolas Tochter Maria Theresia Clara am 7. Oktober 1753 fungieren als Taufpaten *Antonius Richter, civis et organifex cum sua domina coniuge Clara* (Anton Richter, Bürger und Orgelmacher mit seiner Frau Gemahlin Klara).¹¹⁸ Wahrscheinlich hat keines der Kinder Richters überlebt.

In diesem Zusammenhang müßte man auch die Fürsorge Anton Richters für seine drei Neffen Franz Lorenz, Franz Ignaz und Josef Anton in Linz sehen: Sie drückt sich nicht nur dadurch aus, daß wahrscheinlich er Johann Häckhlinger und Nikolaus Rummel als Nachfolger in die Werkstatt seines verstorbenen Bruders Joseph nach Linz vermittelt hat, sondern es kommt auch umgekehrt die Wertschätzung seines Neffen Lorenz Richter für ihn bei der Namenswahl für den am 18. September 1764 geborenen Sohn Franz Anton Joseph zum Ausdruck (siehe unten S. 158 und Anm. 160). Vielleicht hat sich auch deswegen Anton Richter erst 1741 um das Brünner Bürgerrecht beworben, zu einem Zeitpunkt, da die Nachfolge in der Linzer Werkstatt durch Nikolaus Rummel gesichert und somit auch für das wirtschaftliche Wohl und die weitere gute Ausbildung seiner Neffen gesorgt war.

Er hatte offenbar auch ein recht gutes Verhältnis zu seinem Stiefsohn Franz Ignaz, dem er zuerst Lehrmeister und später dann Werkstattkollege war: 1745–1747 arbeitete er gemeinsam mit diesem am Um- beziehungsweise Neu-

Kirch und H. Antonius Riga B. und Bildhauer. Die Kenntnis des originalen Wortlautes verdankt der Verfasser Herrn Prof. Dr. Jiří Sehnal, Brunn.

¹¹⁵ Jiří Sehnal, Varhanáři na Moravě 1500–1880, 2. část, M–Z (Die Orgelbauer in Mähren von 1500–1880, 2. Teil, M–Z). In: Časopis Moravského Muzea – Acta Musei Moraviae 65 (1980), 104.

¹¹⁶ Ebenda.

¹¹⁷ Der zweite Vorname Anton Richters, nämlich Franz, war bisher nicht bekannt.

¹¹⁸ Fridrich, Výmola (wie Anm. 93), 98.

bau der großen Orgel im Stift Velehrad. Franz Ignaz Sieber erwarb am 26. 6. 1747 das Brünnner Bürgerrecht und heiratete am 4. November 1748 die Witwe des Salzhändlers Jiří Svoboth (wohl Jiří Svoboda) Anna Maria, mit der er insgesamt 8 Kinder hatte. 1751 kaufte er das Haus auf dem Kohlenmarkt Nr. 55, das einst seinem Vater gehört hatte. Dieses Haus ging dann später an seinen am 7. Dezember 1758 geborenen Sohn Nikolaus Paul Franz Sieber weiter, der selbst wieder Orgelbauer war, 1786 sogar städtischer Patrizier und Ringsmann wurde und 1791 außerhalb von Brünn starb.¹¹⁹

Auch der dritte Meister, Jan Výmola der Ältere, stand mit Anton Richter und Franz Ignaz Sieber in einem familiären Verhältnis. Er ist nach Sehnal¹²⁰ am 12. November 1722 in Ptení bei Prostějov in Mähren geboren und wurde mit Sicherheit, wie man an der der Brünnner Werkstatt eigenen Bauweise leicht beurteilen kann, ab etwa 1737 in Brünn bei Anton Richter ausgebildet. Da die ersten Orgeln, die man Výmola zuordnen kann, in Niederösterreich stehen, und zwar im Zisterzienserstift Heiligenkreuz (Chororgel 1746)¹²¹ und in der ehemaligen Säusensteiner Stiftspfarre Stronsdorf (1748/49 ursprünglich wahrscheinlich für das Zisterzienserstift Säusenstein an der Donau gebaut; siehe Abb. 1),¹²² ist anzunehmen, daß er zumindest eine Zeitlang in einer Werkstatt im nördlichen Österreich gearbeitet hat. Am ehesten ist dabei an die Linzer Werkstatt Nikolaus Rummels zu denken, der ja 1746 für das Zisterzienserstift Wilhering bei Linz, welches das Mutterkloster zu Säusenstein war, die Chororgel schuf. In Rummels Werkstatt arbeitete damals wahrscheinlich noch Franz Ignaz Richter mit, zu dem Jan Výmola möglicherweise eine freundschaftliche Bindung hatte. Ignaz Richter übernahm später in Wien eine Orgelwerkstatt und führte diese von 1768 bis zu seinem Tod am 29. September 1778. Ignaz Richters Witwe Barbara schloß am 6. Jänner 1780 in Wien St. Ulrich die Ehe mit dem Sohn Jan Výmolas, Jan Výmola jun. (in den Wiener Matriken als Johann Wimola geführt), der 1754 in Brünn geboren war. Dieser führte dann Richters Wiener Werkstatt weiter (siehe unter Franz Ignaz Richter). Man gewinnt angesichts dessen den Eindruck, daß zumindest Jan Výmola und sein Sohn mit den Neffen des Anton Richter bekannt gewesen sind, da diese Bindung noch lange nach Anton Richters Tod ihre Wirkung hat. Jan Výmola der Ältere leistete am 17. April 1750 in Brünn den Bürgereid¹²³ und heiratete am 12. Juli 1751 Euphro-

¹¹⁹ Fridrich, Výmola (wie Anm. 93), 95.

¹²⁰ Jiří Sehnal, Varhanáři na Moravě 1500–1880. Dodatky (Orgelbauer in Mähren von 1550–1880. Ergänzungen). In: Časopis Moravského Muzea – Acta Musei Moraviae 71 (1986), 234.

¹²¹ Alois Niemetz, 800 Jahre Musikpflege in Heiligenkreuz. Heiligenkreuz 1977, 65 f. und 77.

¹²² Alois Toriser, Die Barockorgel von Stronsdorf. In: Festschrift zur Weihe der restaurierten Grenzlandorgel in Stronsdorf. Stronsdorf 1997, 11–31.

¹²³ Stadtarchiv Brno, Bürgereidbuch Nr. 76, 217; zitiert bei Fridrich, Výmola (wie Anm. 93), 98, Anm. 24.

sine Gruber, mit der er insgesamt 15 Kinder hatte. Taufpaten bei seinen Kindern waren abwechselnd Anton Richter und Franz Ignaz Sieber.¹²⁴

Möglicherweise geht auf Anton Richters Verbindungen zu Graz auch der Umstand zurück, daß Anton Römer, ein Sohn des Brünner Orgelbauers Andreas Römer, die Grazer Werkstatt des verstorbenen Cyriac Werner übernahm, indem er die Witwe Werners am 19. April 1750 ehelichte.¹²⁵ Das könnte man im Zusammenhang mit der nahezu gleichzeitigen Bürgeraufnahme Jan Výmolas des Älteren in Brünn so sehen, daß Richter den im Vergleich zu Výmola um drei Jahre jüngeren Anton Römer (geboren 1725 in Brünn) nach Graz vermittelte, um eine zu große Ansammlung von fähigen Orgelmachern in Brünn und dadurch eine zu große Konkurrenz zu verhindern und dennoch zu helfen. Den Druck dieser Konkurrenz bekam im Jahre 1770 der seit 1764 in Brünn als Bürger ansässige Orgelbauer Johann Ignaz Beck auf das Unangenehmste zu spüren: Beck hatte schon 1765 für die Kapelle am Heiligen Berg von Nikolsburg (Mikulov) eine Orgel gebaut. Beim Bau einer Orgel von 21 Registern für die Kollegiatskirche St. Václav in Nikolsburg, den er 1768 mit dem Kollegiatskapitel um den Preis von 1.200 fl vereinbart, darüber aber offenbar keinen schriftlichen Vertrag abgeschlossen hatte, waren die Arbeiten vor Ort im Februar 1770 noch nicht begonnen, obwohl man als Fertigstellungstermin das Pfingstfest 1769 festgelegt hatte. Das Kapitel entzog ihm kurzerhand, und zwar mit einem äußerst unfreundlichen Schreiben, den Auftrag, obwohl Beck schon sehr viel Geld investiert hatte, und ließ ihn sogar die erhaltene Anzahlung von 200 fl rückerstatten. Man schloß inzwischen mit Jan Výmola (sen.) den Kontrakt über den Bau einer neuen Orgel für die Kirche St. Václav, weil dieser augenscheinlich volles Vertrauen genoß (er hatte wohl schon 1750 und sicher 1763 bei den Piaristen in Nikolsburg zur Zufriedenheit gearbeitet). Diese Orgel war im November 1771 fertig und Výmola erhielt dafür 970 fl. Johann Ignaz Beck ist wahrscheinlich an diesem Desaster zugrundegegangen, weil danach über ihn nichts mehr bekannt ist.¹²⁶

Vor dieser Szenerie einer beinhalten Konkurrenz, die es in dieser Stadt sichtlich auch gegeben hat, ist der familiäre Zusammenhalt zwischen den Meistern wie auch die gute Organisation der Arbeit in der Sieber-Richter-Werkstatt besonders auffallend. Man ging nach gemeinsamen, lange und gut erprobten Bauprinzipien vor und hatte wahrscheinlich sogar eine gemeinsame Pfeifenmacherei, da Machart und Qualität der Pfeifen von David Sieber über Anton Richter und

¹²⁴ Fridrich, Výmola (wie Anm. 93), 98 f.

¹²⁵ Heiling, Der steirische Orgelbau (wie Anm. 38), 63.

¹²⁶ Jiří Schnal, K dějinám varhan a hudby v Mikulově (Zur Geschichte der Orgeln und der Musik in Nikolsburg). In: Sborník prací filosofické fakulty Brněnské University 30 (1995), 21–33.

Franz Ignaz Sieber bis zu Jan Výmola vollkommen gleich geblieben ist, ja selbst die Pfeifenmensuren nur geringfügig schwanken.¹²⁷ Von einem Zinngießer Mayer in Brünn, von dem Richters Betrieb abhängig gewesen sein muß, liest man in oben (S. 134 und Anm. 97) zitierter Quelle aus den „Historica de Wellehradio“ von 1747: Herr Mayer, der Vater des dortigen Pater Raymund, könne bestätigen, daß Richter durch den Mangel an schmiedbarem Zinn ein Vierteljahr von der Weiterführung der Arbeiten an der Orgel von Velehrad abgehalten gewesen sei. Auch die Ausführung der Orgelgehäuse und Prospekte, der Trakturführung und der Spielanlage (bei einteiligem Gehäuse wurde die Hinterspieligkeit bevorzugt) wie auch der Windladen weist gleichartige Baustrukturen auf, die Dispositionen der Instrumente haben charakteristisches Profil und sind doch in Stimmenzahl und Intonation den örtlichen Gegebenheiten angepaßt. Manche originale Erfindung dieser Werkstatt lebt wahrscheinlich auf Grund einer guten Dokumentation nach Jahrzehnten wieder auf, wie zum Beispiel der Bau des „Klingenden Spieltisches“ (erstmal 1714 von David Sieber in Wien St. Michael konstruiert, 1763 von Jan Výmola bei den Piaristen in Nikolsburg wieder aufgegriffen, dann von J. Silberbauer in Znaim im Jahr 1780 zweimal ausgeführt). Da diese Grundzüge in der Bauweise also mehreren Orgelbauern gemeinsam sind, können Anton Richter nur solche Orgeln mit Sicherheit zugeschrieben werden, über die es eingemeßen zuverlässige archivalische Nachrichten gibt.

Aus seiner Brünner Schaffensperiode stammen folgende Werke:

9) Die noch von David Sieber begonnene große Orgel für die Wallfahrtskirche am Heiligen Berg bei Olmütz wurde nach einem neuerlichen Vertragsabschluß (28. August 1723) von Anton Richter Ende 1724 fertiggestellt (siehe dazu S. 142 und Anm. 111 f.). Die großartigen Bildhauerarbeiten an diesem Werk, das sich perfekt in die prächtige Gesamtkomposition des Kircheninneren einfügt, stammen von dem Olmützer Bildhauer und Schnitzer Johann Franz Sturmer, die Gesamtkosten für die Orgel beliefen sich auf die sagenhafte Summe von 5.925 fl. Die Urheberschaft Siebers und Richters sowie die Sturmers gehen aus den erhaltenen Rechnungen eindeutig hervor. Das Instrument hatte 2 Manuale und Pedal, erhalten ist davon leider nur das prächtige Äußere, das Werk selbst wurde 1895 vom Prager Orgelbauer Heinrich Schiffner vollständig umgebaut. 1997 sind schließlich sogar noch die bis dahin original erhaltenen Prospektpfeifen des Pedals abhanden gekommen und durch minderwertiges Neumaterial ersetzt worden.¹²⁸

10) Ebenso wurde 1724 eine große Orgel im Prämonstratenserkloster Hradisko bei Olmütz (heute zum Stadtgebiet gehörig), die ebenfalls von Sieber

¹²⁷ Fridrich, Výmola (wie Anm. 93), 97.

¹²⁸ Mitteilung von Prof. Dr. J. Sehnal 1998.

begonnen worden war, von Anton Richter fertiggestellt.¹²⁹ Die Orgel kostete 3.000 fl, ihr Gehäuse steht heute in der Kirche Sv. Michal in Olmütz.

11) 1725 Übertragung der alten Orgel vom Hl. Berg bei Olmütz nach Pozořice, deren Gehäuse noch erhalten ist.¹³⁰

Abb. 7: Große Orgel bei den Minoriten in Brünn, ČR. Zwei-manualiger Typus, erbaut 1732 von Franz Anton Richter, Orgelmacher in Brünn und Bruder Joseph Richters in Linz (Foto: Jiří Sehnal, Brünn).*



¹²⁹ Zu beiden Orgeln Zdeněk Fridrich, K dějinám varhan na Kopečku a na Hradisku u Olomouce (Zur Geschichte der Orgeln am Heiligen Berg und Hradisko bei Olmütz). In: Hudební věda 1, Praha 1968, 132 und auch Sehnal, Orgelbauer (wie Anm. 115), 105.

¹³⁰ Sehnal, Orgelbauer (wie Anm. 115), 105.

* Für die unentgeltliche Überlassung der Fotos zur Publikation sowie für die langjährige Beratung in organologischen Fragen dankt der Autor Herrn Prof. Dr. Jiří Sehnal aus Brünn herzlichst.

12) 1725 Einmanualige Orgel mit Pedal (HW 8 / Ped. 3) in der Wallfahrtskirche von Lechovice bei Znaim, die in Prospekt und Werk original erhalten ist. Das Werk wurde aber 1964 von Karel Zura um ein Manual erweitert und die Spielanlage umgebaut.¹³¹

13) 1730 Chororgel in der Stiftskirche der Benediktinerabtei Raigern (Rajhrad) bei Brünn, von der heute nur Gehäuse und Prospekt erhalten sind. Sie hatte laut Vertrag 10 Register (HW 8 / Ped. 2), die bei R. Quoika überlieferte Disposition hat im Pedal 3 Stimmen.¹³²

14) 1732 große, zweimanualige Orgel in der Kirche St. Johannes bei den Minoriten in Brünn mit ursprünglich 31 Stimmen (laut Pfarrinventar), deren Disposition heute erheblich verändert ist. Original erhalten ist der prächtige vorder- und rückseitige Prospekt (vgl. Abb. 7). Das Werk ist hinterspielig und hat ein Unterpositiv, das (wie oftmals bei Instrumenten des Brünner Typs) in die Front des Orgelunterkastens eingefügt ist. Windladen und Spielanlage wurden im 19. Jahrhundert ausgetauscht, vom Pfeifenwerk sind nur Reste erhalten.¹³³



Abb. 8: Kleine Orgel im Loreto der Minoriten in Brünn, ČR. Einmanualiger Typus, erbaut 1732 von Franz Anton Richter in Brünn (Foto: Jiří Sehnal, Brünn).

¹³¹ Ebenda.

¹³² Persönliche Mitteilung von Prof. Dr. J. Sehnal vom 29. 9. 1998 zum Datum des Orgelvertrages.

¹³³ Sehnal, Orgelbauer (wie Anm. 115), 105 sowie Mitteilung von J. Sehnal 1998.

15) 1732 kleine Orgel für das Brünner Loreto bei den Minoriten (HW 8 / Ped. 2) um 500 fl, die teilweise originale Substanz aufweist (Abb. 8).¹³⁴

16) 1734 Figuralorgel in der Stiftskirche der Benediktinerabtei Raigern (Rajhrad) bei Brünn mit 22 klingenden Stimmen auf 2 Manualen und Pedal (HW 12 / Pos. 6 / Ped. 4). Der Vertrag wurde 1733 geschlossen, das Werk kostete 2.040 fl. Von diesem Werk ist heute nur noch das mächtige Gehäuse erhalten.¹³⁵

17) 1737 zweimanualige Orgel in der Klosterkirche zur Hl. Familie in Havlíčkův Brod, die laut Orgelvertrag vom 4. April 1736 von Anton Richter gebaut wurde.¹³⁶ Das erhaltene Gehäuse dieses Instrumentes zeigt den charakteristischen „Brünner Prospekt“ mit einem Unterpositiv in der Front des Unterkastens und vorderspieleriger Anlage, deren Registerschilder 1954 von Rudolf Myška aufgenommen wurden. Das Werk hatte 15 Register (HW 9 / Pos. 4 / Ped. 2).¹³⁷

18) 1745-1747 Um- und Ausbau der im Jahre 1700 von David Sieber erbauten Hauptorgel in der Stiftskirche des Zisterzienserstiftes Velehrad.¹³⁸ Über diesen Orgelbau gibt es auf Grund einer erhaltenen lateinischen Chronik eines ungenannten Mönches dieses Klosters vom 19. August 1747 eine große Zahl fachkundiger und authentischer Informationen: Das Werk war 1700 von David Sieber als einteiliges Werk in der Mitte des Chores gebaut worden. 1724 wurde es von einem Orgelbauer aus Kremsier,¹³⁹ weil es das Mittelfenster verstellte, an die Seite gerückt, und zwar so, daß im linken Flügel das Orgelwerk stand, im rechten Flügel nur die Balganlage untergebracht war. Als Anton Richter, damals schon hochgeschätzter und anerkannter Meister, im November 1745 nach Velehrad kam, reparierte und intonierte er zunächst die Chorgorgel, die Sieber 1712 gebaut und er selbst, damals Meistergeselle bei Sieber, noch im selben Jahr an einen anderen Platz versetzt hatte. Er stimmte dann noch ein weiteres Positiv in der Pfarrkirche und erhielt für alle Arbeiten zusammen 40 fl. Am 5. Dezember schloß er mit dem dortigen Abt Josef Maly den Kontrakt über einen Ausbau der Figuralorgel, das heißt der Hauptorgel in der Stiftskirche um 1.500 fl. Als Anzahlung erhielt er 500 fl und einen geforder-

¹³⁴ Sehnal, Orgelbauer (wie Anm. 115), 105.

¹³⁵ Sehnal, Orgelbauer (wie Anm. 115), 105 sowie Mitteilung von Prof. Dr. J. Sehnal 1998.

¹³⁶ Für den Hinweis auf diese Orgel und das Literaturzitat sei Herrn Dr. Tomáš Horák, Litoměřice, herzlichst gedankt!

¹³⁷ Rudolf Myška, *Varhany v okrese Havlíčkův Brod (Orgeln im Bezirk Havlíčkův Brod)*. In: *Havlíčkovobrodsko* 13 (1997), 56–57.

¹³⁸ Sehnal, Velehrad (wie Anm. 92).

¹³⁹ Nach J. Sehnal, Velehrad (wie Anm. 92) 124 und Fußnote 12, vielleicht ein Sohn des 1713 verstorbenen Jakub Kasparides aus Tischnowitz in Mähren.

ten Zuschuß von weiteren 50 fl. Im nächsten Jahr 1746 baute er vom 27. August bis 23. Oktober mit zwei Gesellen den linken Orgelflügel fertig, der nach Vertrag folgende Disposition hatte:

Im 1. Manual: Principale	8'	Im 2. Manual: Principale	8'
Copula maior	8'	Quintaden	8'
Salicionale	8'	Gamba	8'
Octava	4'	Pifara	8'
Copula minor	4'	Octava	4'
Fugara	4'	Nachthorn	4'
Quinta	$2\frac{2}{3}'$	Spitz Flet	4'
Super Octava	2'	Quinta	$2\frac{2}{3}'$
Quindecima	$1\frac{1}{3}'$	Super Octava	2'
Sedecima	1'	Quindecima	$1\frac{1}{3}'$
Mixtura		Sesqui altera	$2\frac{2}{3}' + 1\frac{3}{5}'$
		Mixtura	
Im Pedal:			
Principalbaß	16'	Burdun	16'
Quintbaß maior	$5\frac{1}{3}'$	Octavbaß	8'
Superoctavbaß	4'	Bordun Flet	8'
Quintbaß minor	$2\frac{2}{3}'$	Fagottbaß	8'

Das Pfeifenwerk des 1. Manuals stand im linken, das des 2. Manuals im rechten Flügel, die in der linken Kolumne genannten Pedalregister im linken, die der rechten im rechten Flügel (siehe Abb. 9 und 10). Richter stellte vom 24. bis 30. Oktober die Windlade des rechten Flügels auf, behob dann in der Quästur von Nenovice 450 fl und fuhr nach Brünn zurück. Am 5. Juli des Jahres 1747 kam er wieder nach Velehrad und brachte ein Positiv für den Klosterchor um 90 fl mit. Dieses wurde tags darauf gestimmt, dann baute er mit zwei Gesellen bis 19. August den rechten Flügel fertig, sodaß das neue Instrument erstmals am Vorabend des Festes des hl. Bernhard bei den figuralen Litaneien erklang. Am 23. August behob Richter den noch ausständigen Rest von 500 fl sowie die 90 fl für das neue Positiv, bekam noch vom Abt 2 Eimer Wein als Trinkgeld und reiste am folgenden Tag nach Brünn zurück. Richter hatte an dem Orgelwerk mit zwei Gesellen insgesamt 89 Tage gearbeitet. Auffällig an der Disposition dieses Werkes ist die starke Ähnlichkeit der beiden Orgelhälften, die sich dann wohl in der Intonation voneinander unterscheiden mußten. Siebers Werk, das im linken Orgelflügel stand, war ja sicher ein stark intoniertes einmanualiges Werk, Richters Werk im rechten Flügel hatte dagegen farbcharakteristische Stimmen wie Quintaden, Gamba, Nachthorn und Spitzflöte sowie die Sesquialtera und dazu noch die in der Brünner Werkstatt gerne



Abb. 9: Große Orgel der Stiftskirche in Velehrad, ČR. Zweiteiliger Typus; heutiger Zustand nach dem Neubau von 1963: Original nur die beiden Oberkästen mit Dekor und einige tordierte Prospekt Pfeifen, Rückpositiv neu (Foto: Jiří Sehnal, Brunn).



Abb. 10: Große Orgel der Stiftskirche in Velehrad, ČR: Linke Seite (Zustand vor 1963); ältere Orgel von Johann David Sieber 1700, jüngerer Teil und Gesamtgestaltung des Prospektes von Franz Anton Richter 1747 (Foto: Jiří Sehnal).



Abb. 11: Barockorgel von Jevišovice bei Znaim, ČR. Erbaut 1748 von Franz Anton Richter für die Kirche am Petrov (heutige Kathedralekirche) in Brünn, 1829 nach Jevišovice übertragen (Foto: Jiří Sehnal, Brünn).

gebaute Schwebestimme Bifara, die wahrscheinlich der Orgelbauer Theodor Agadoni aus Italien mitgebracht und im schlesischen und mährischen Orgelbau etabliert hatte.¹⁴⁰ Mit der Disposition eines Fagottbasses 8' im Pedal setzt Richter Siebers Tradition im Bau von Zungenstimmen fort. Ebenso disponiert auch Jan Výmola später auf der großen Orgel im mährischen Wallfahrtsort Dub eine Zungenstimme Fagott 8' im Pedal (1768).

19) 1747 baute Richter auch ein Positiv für die Pfarrkirche von Velehrad um 90 fl.¹⁴¹

20) 1748 die einmanualige Orgel mit zehn Registern in der Pfarrkirche St. Josef von Jevišovice (Abb. 11). Diese Orgel hatte Richter für die Brünner Kirche am Petrov (heutige Kathedralekirche) um 260 fl gebaut.¹⁴² Sie wurde 1829 nach Jevišovice übertragen und 1892 von Franz Kurka, Znaim, im ro-

¹⁴⁰ Jiří Sehnal, Die Orgeln der Olmützer Kathedrale. In: *Acta Organologica* 15 (1981), 37–75; insbes. 57 f.

¹⁴¹ Sehnal, Orgelbauer (wie Anm. 115), 105.

¹⁴² Sehnal, Orgeln (wie Anm. 140), 37–75.

mantischen Geschmack umgestaltet (Gamba 8' statt Quinta 1 1/3') und später die ursprünglich kurze Oktave in Manual und Pedal chromatisch ab E geführt. Zuletzt wurde das Werk 1973 von Zadák und Sedláček restauriert.

Manual:	Flöte	8'	Pedal:	Subbaß	16'
	Salicional	8'		Octavbaß	8'
	Gamba	8' (urspr. wohl Quinta 1 1/3')			
	Principal	4'			
	Flöte	4'			
	Quinta	2 2/3'			
	Octav	2'			
	Mixtura	(heute 2 2/3')			

Folgende anonymen Werke stammen wahrscheinlich von Anton Richter:

- 21) Die einmanualige Orgel in der Pfarrkirche von Bojkovice.¹⁴³
- 22) Die einmanualige Orgel in der Pfarrkirche von Miroslav.¹⁴⁴
- 23) Die einmanualige Orgel in der Kirche St. Stephan in Hradisko bei Olmütz.¹⁴⁵
- 24) Die einmanualige Orgel in der Pfarrkirche von Milotice.¹⁴⁶
- 25) Eine Orgel bei den Brünner Karthäusern.¹⁴⁷
- 26) Eine Orgel in Tuřany.¹⁴⁸

Über den Lebensabend des Brünner Meisters ist kaum etwas bekannt. Am 7. April 1761 ist er Taufpate bei Jan Výmolas Tochter Cäcilia.¹⁴⁹ Das weist nochmals auf den engen Kontakt Anton Richters zu den jüngeren Meistern der Brünner Werkstatt hin. Zu diesem Zeitpunkt muß er schon ziemlich gebrechlich gewesen sein, da er im selben Jahr sein Testament verfaßte. Er ist schließlich am 11. oder 12. Dezember 1765 im 78. Lebensjahr in Brünn gestorben. Da von der Pfarre St. Jakob in Brünn die Totenmatriken aus dieser Zeit verlorengegangen sind, konnte der Todestag Anton Richters nur auf Grund seines Testamentes festgestellt werden. Dieses Dokument ist datiert mit 1. Oktober 1761, hat einen Nachtrag vom 1. Juni 1764, wurde am 10. Dezember 1765 vorgelegt und am 13. dieses Monats publiziert. Es befindet sich in der Testamentesammlung des Archives der Stadt Brünn.¹⁵⁰

¹⁴³ Nach Sehnal, Ergänzungen (wie Anm. 120), 231 um 1731 gebaut.

¹⁴⁴ Nach Sehnal, Ergänzungen (wie Anm. 120), 231 um 1740 gebaut.

¹⁴⁵ Mitteilung von Prof. Dr. J. Sehnal 1998.

¹⁴⁶ Mitteilung von Prof. Dr. J. Sehnal 1998.

¹⁴⁷ Sehnal, Orgelbauer (wie Anm. 115), 105.

¹⁴⁸ Ebenda.

¹⁴⁹ Fridrich, Výmola (wie Anm. 93), 97.

¹⁵⁰ Sehnal, Velehrad (wie Anm. 92), 123.

Dispositionenschema der Orgeln Franz Anton Richters¹⁵¹

Hauptwerk		7	9	12	13	16	17	18 l.	18 r.	20
Principal	8'		x			x	x	x	x	
Bifara	8'		x			x			x	
Copula maior	8'	x		x	x		x	x		x
Nachthorn	8'		x							
Quintadena	8'		x			x			x	
Salicionale	8'		x			x		x		x
Gamba / Fléta amab.	8'						Fa		G	(G)
Octava / Principal	4'	P	O	P	P	O	O	O	O	P
Copula minor	4'	x		x	x		x	x		
Nachthorn	4'					x			x	
Bordunflöte	4' + 2'		x							
Feldflöte / Flett	4'		Ff		F					F
Fugara	4'	x	x			x		x		
Spitz Flet	4'					x			x	
Quinta / Nasard	2 2/3'		Q	N	N	Q	Q	Q	Q	N
(Super) Octava	2'	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Sesquialtera			x						x	
Quinta(decima)	1 1/3'	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Sedecima	1'		x	x	x			x		
Mixtura		III/1'	V	III	III	V	V	x	x	x
Zimbel			III							
Positiv:										
Copula maior	8'		x			x	x			
Principal	4'		x			x				
Copula minor	4'		x			x	x			
Nasat (4' od. 2 2/3')			x			x				
Octava / Principal	2'					x	x			
(Rausch)Quinta	1 1/3'		III			x				
Mixtura			IV				x(?)			
Pedal:										
Bordunbaß	32'		x							
Principalbaß	16'		x		Salic.?			x		
Subbaß (offen)	16'		x			x				
Sub-/ Bordunbaß	16'	x		x	x	x	x		x	x
Octavbaß	8'		x	x	x	x	x		x	x
Bordun Flet	8'								x	
Quintbaß maior	5 1/3'							x		
Superoctavbaß	4'		x	x		x		x		
Quintbaß minor	2 2/3'							x		
Cornettbaß			x							
Pommer	16'		x							
Fagottbaß	8'								x	
Trompete	8'		x							

¹⁵¹ Die Spalten sind oben jeweils mit der durchlaufenden Numerierung der Werkliste bezeichnet. Die zutreffenden Register sind angekreuzt, bei Doppelbezeichnungen sind die Anfangsbuchstaben eingetragen.

DIE ORGELWERKSTÄTTE IN FREISTADT UND FRANZ LORENZ RICHTER

Konkrete Hinweise auf eine Orgelwerkstatt in Freistadt, OÖ., finden sich in den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts, die ein gewisser Christoph Lachewizer (auch: Lachenwitzer, Lackewizer, Lakowitzer und Lockerwizer) betrieb. Er stammte aus Hohenfurth (Vyššy Brod) an der Moldau und hatte in Freistadt eingeheiratet. Nach seinen eigenen Angaben hat er das Orgelmachergewerbe in Mainz gelernt. Er ist bis 1740 in Freistadt als Tischler und Orgelmacher nachzuweisen und soll in Urfahr *sein Leben elendiglich enden haben müssen*.¹⁵² 1728 erbaute er die Chororgel für das Stift Zwettl in Niederösterreich. Bei diesem Orgelbau könnte sein späterer Konkurrent Anton Leopold Preisinger (geb. 1710) schon bei ihm gearbeitet haben. Preisinger sagt nämlich in einer schriftlich festgehaltenen Auseinandersetzung mit Lachewizer,¹⁵³ daß er bei Lachewizer, der mehr Tischler als Orgelmacher sei, das Tischlern gelernt habe, den Orgelbau und das Orgelspiel („Schlagen“) aber bei seinem Vater, dem Schulmeister (ludi magister) Stephan Preisinger in „Hechenberg“ in Niederösterreich, der 1729 schon verstorben war. Preisingers Vater wird wohl einer der nebenher orgelbauenden Schulmeister gewesen sein, wie sie vom 17. bis ins 19. Jahrhundert des öfteren in ländlichen Gegenden nachzuweisen sind.

Die Eintragung im Trauungsbuch von Freistadt bei der Vermählung Anton Preisingers mit seiner ersten Frau Magdalena, geborene Winckhlechner, bestätigt seine oben erwähnten Angaben. Hiebei sind Preisingers Eltern namentlich genannt, als Trauzeugen steht der Ratsbürger „Christophorus Lockerwizer“, also Preisingers Meister. Damals muß das Verhältnis zwischen den beiden noch in Ordnung gewesen sein.¹⁵⁴

Preisinger muß aber sehr bald selbständig gearbeitet haben, spätestens vor Mitte 1733, da es im Sommer 1733 zur Klage Lachewizers gegen Preisinger kommt, daß dieser seine *bürgerliche Orgelmacher und Tischlerprofession* be-

¹⁵² Frieberger, Orgelbau (wie Anm. 5), 164 f.

¹⁵³ Frieberger Orgelbau (wie Anm. 5), Anm. 448: OÖLA, Stadtarchiv Freistadt, Sch 270 v. 4. 7. 1733 u. 14. 1. 1734.

¹⁵⁴ Stadtpfarre Freistadt, Trauungsbuch II 219/5:

1729-(07-05) *Sponsus: Antonius f. legitimus / solutus seniorius Stephani / Preisinger, ludi magistri / Hechenbergo inferioris / Austriae P:M: et Catharinae / coniugis viventis*
Sponsa: Magdalena f: leg: / soluta Ioannis / Winckhlechners / coloni auf den / Fleischhof et Evae / coniugis ambo P:M:
Testes: Christophorus / Lockerwizer / civis seniorius / et Laurentius / Hueber
Fleisch=/ aufschläger
Coplns: Stephanus / Dumberger.

einträchtige. Daß Preisinger eine eigene Werkstatt eingerichtet haben muß, ist aus dieser Klage mit Sicherheit zu schließen. Ebenso ist daraus für 1734 ein Arbeitsauftrag Preisingers zu ermitteln, und zwar die Restaurierung der Orgel bei den Serviten in Graz. Erstaunlich dabei ist die große Entfernung des Auftragsortes. Diese Arbeit könnte durch den damals schon in Linz ansässigen Johann Häckhlinger vermittelt worden sein, der ja, wenn er aus Graz stammte, seine Verbindungen dorthin hatte (siehe oben S. 115–122). Von einer solchen Vermittlung hatte einerseits der junge, ehrgeizige Preisinger einen ehrenvollen Auftrag, auf den er sich ja in der Auseinandersetzung mit Lackewizer beruft, und Häckhlinger andererseits hatte einen Konkurrenten eine Weile anderswo gebunden und ihn sich sogar zu Dank verpflichtet. Vielleicht kam dadurch ein gutes Verhältnis Preisingers zur Linzer Werkstatt zustande, die dann später Lorenz Richter gerade zu ihm nach Freistadt führte.

Preisingers erste Frau Magdalena starb wahrscheinlich 1745. Daß er selbst ein sehr ehrgeiziger und tüchtiger Handwerker gewesen sein muß und daher sein Ansehen und sein Einfluß in Freistadt in der Zwischenzeit stark gestiegen waren, zeigt eindrucksvoll die Eintragung im Trauungsbuch bei seiner zweiten Eheschließung. Preisinger wird als „Edler Herr, Bürger, Mitglied des Inneren Rats und Orgelmacher“ titulierte und heiratet die Tochter „des hochedlen und hochgelehrten Herrn Joseph Gabatta, des Bürgermeisters“ von Freistadt, Rosa Maria Theresia Gabatta.¹⁵⁵

1748 baute er die Orgel in der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus in Stein, NÖ., das einzige große Instrument, das uns von ihm einigermaßen original erhalten geblieben ist und dessen Gediegenheit und Schönheit schon früher hoch gerühmt wurde.¹⁵⁶

Sein Wirkungsfeld ging sicher, wie später auch bei Lorenz Richter, nach Südböhmen und Mähren sowie nach Niederösterreich, wie die archivalisch belegbaren Arbeiten zeigen, nämlich ein Orgelneubau für die Liebfrauenkapelle im Schloß Umlowitz von 1735 und eine Reparatur in Zwettl im Jahre 1746.¹⁵⁷

¹⁵⁵ Stadtpfarre Freistadt, Trauungsbuch II 261/4:

1746-02-15 *Sponsus:* *Nobilis Dominus / Antonius Preysinger / civis, senator inte=/ rior, organarius / viduus hic*

Sponsa: *Praenobilis Virgo / Rosa Maria Theresia / filia legitima Prae=/ nobilis ac perdocti / Dni Josephi Gabatta / consulis vivi, et / Dominae Annae Cath=/ arinae defunctae / coniugum hic*

Testes: *Nobiles Domini / Michael Winckler / civis senator exte=/ rior, et superior / civitatis Came=/ rarius, et Dominus / Josephus Pilss / civis caupo hic*

Coplns: *Reverendissimus Dns / Joachimus An=/ tonius Schragl / h:h: Thliae doc=/ tor etc; Decanus / hic.*

¹⁵⁶ Frieberger, Orgelbau (wie Anm. 5) Anm. 450.

¹⁵⁷ Frieberger, Orgelbau (wie Anm. 5) 150–152 und Anm. 451 f.

In den letzten Jahren vor Preisingers frühem Tod könnte Lorenz Richter bereits bei ihm mitgearbeitet haben. Der Meister hatte es in der Ämterlaufbahn der Stadt bis zum Stadtrichter gebracht (siehe unten die Eintragung im Trauungsbuch bei der Hochzeit seiner Witwe mit Lorenz Richter). Ansehen und Rang des Meisters bei seinem Tod werden nochmals deutlich an der Titulatur in der Eintragung im Totenbuch vom 27. Februar 1751: „Gestorben der hochedle Herr Anton Preisinger, städtischer Steuereinnehmer und zugleich Bürger, Mitglied des Inneren Rats und hiesiger Orgelmacher, mit allen Sakramenten versehen, bestattet im Friedhof bei der Seligen Jungfrau Maria (Stadtpfarrkirche) am 1. März, im Alter von 41 Jahren, durch Joachim Anton Schragl, Doktor der Theologie, Dechant und Pfarrer.“¹⁵⁸

Preisingers Witwe hält ein ganzes Trauerjahr ein und schließt erst am 17. Juli 1752 eine zweite Ehe mit dem aus Linz gebürtigen Orgelmachersohn Franz Laurenz Richter. Diese Tatsache zeigt, daß die oft kurzen Distanzen zwischen dem Tod eines Werkstattinhabers und der neuerlichen Heirat seiner Witwe den rein wirtschaftlichen Hintergrund haben, daß das Fortkommen der Familie und der Angestellten der Werkstatt möglichst bald gesichert sein sollte. Rosa Preisinger muß so gut situiert gewesen sein, daß sie solche Eile mit einer neuen Eheschließung nicht notwendig hatte. Der Wortlaut der Eintragung zeigt auch, daß Lorenz Richter schon längere Zeit in der Freistädter Werkstatt gearbeitet haben muß: „Bräutigam: Lorenz Richter, ledig, hiesiger Orgelmacher und rechtmäßiger Sohn des Linzer Orgelmachers Joseph Richter und seiner Gemahlin Justina, beide schon verstorben. Braut: Frau Rosa Maria Theresia Preisingerin, hinterlassene Witwe des Herrn Anton Preisinger, hiesigen Stadtrichters und Orgelmachers. Zeugen: Herr Johann Georg Schinagl, hiesiger Bürger, Ratsherr und Spitalsverwalter und Herr Jakob Michael Thuri, hiesiger Kaufmann und Bürger.“¹⁵⁹ Mit dieser Heirat war Franz Lorenz Richter, geboren am 9. August 1722 in Linz, schlagartig ein angesehe-

¹⁵⁸ Stadtpfarre Freistadt, Totenbuch III:

1751-(12-27) *Mortuus:* Praenobilis Dnus / Antonius Prey=/ singer Telonarius / simulatque civis, / senator interior / Organarius hic / omnibus / sacramentis / provisus
sep.: ad / B: Virginem / Mariam/ 1 Martii
aetas: 41 annorum
Celebr.: Joach. Anton / Schragl / Theol. Dr. / Decanus / Parochus.

¹⁵⁹ Stadtpfarre Freistadt, Trauungsbuch II 283/1:

1752-(07-17) *Sponsus:* Laurentius / Richter solutus / organarius hic / et filius legitimus / Josephi Richter / organarii Linzensis / et Justinæ / coniugum defunct:
Sponsa: Domina Rosa / Maria Theresia / Preisingerin / relicta vidua / Domini Antonii / Preisinger ju=/ dicis civitatis / et organarii / hic
Testes: Dominus Ioannes / Georgius / Schinagl / civis senator / et hospitalis / provisor hic / et / Dominus Jacobus / Michael Thuri / Mercator et / civis hic
Coplns: Stephanus / Thurnberger / Beneficiatus / hic.

ner Bürger von Freistadt: Er war Inhaber einer gut eingeführten Werkstatt und hatte eine junge (Rosa war damals 25 Jahre) und angesehene Frau, die Tochter eines Bürgermeisters und Witwe eines ehemaligen Stadtrichters. Mit dieser Frau hatte er insgesamt sieben Kinder, von denen drei überlebten:

1. Maria Rosa (geb. 30. 8. 1753, gest. 29. 6. 1757)
2. Maria Theresia (geb. 6. 9. 1755, gest. 23. 11. 1755)
3. Lorenz Jakob Joseph (geb. 23. 7. 1758)
4. Maria Rosa Josepha (geb. 16. 1. 1762, gest. 15. 4. 1763)
5. Franz Anton Joseph (geb. 18. 9. 1764, gest. 7. 8. 1765)
6. Maria Anna Josepha (geb. 12. 9. 1767)
7. Franz Johann (geb. 12. 4. 1769)

Richters Frau Rosa starb im Alter von 44 Jahren am 9. Juli 1771.¹⁶⁰ Lorenz Richter heiratete kein zweites Mal und brachte die beiden Kleinkinder offenbar alleine oder mit Hilfe von Verwandten durch. Ob einer seiner Söhne den väterlichen Beruf ergriffen hat, ist vorläufig nicht bekannt.

Aus den Eintragungen im Totenbuch von Freistadt erfährt man auch mehrfach die Adresse der Werkstatt Richters, nämlich das Haus Nr. 42.

¹⁶⁰ Stadtpfarre Freistadt, Taufbuch IV 178:

1753-08-30 baptiz.: Maria / Rosa / filia / legitima

par: Laurentii / Richter orga=/ narii civis et / Rosae Mariae / Theresiae coniu=/ gum hic

ptr.: Anna Catharina / uxor nobilis / D: Ioannis / Georgii Schinagl / civis, senatoris / et Xenodochii / Provisoris

Bapt.: Simon Fux

Taufbuch IV 195:

1755-09-06 nata 6. Sept. / bapt. 7. Sept.: Maria / Theresia / Josepha / fil: leg:

par: Laurentius Richter / burgerl. Orgelmachers / et Rosae Mariae There=/ siae coniugum hic

ptr.: D. Anna Catharina / uxor nobilis Dni / Ioannis Georgii Schi=/ nagl e senatu interi=/ ori, et praefecti Xeno=/ dochii hic

Totenbuch III 111:

1755-11-23 mortua: Maria Theresia / Josepha fil: / leg: / Laurentii Richter / civis organarii et / Rosae Mariae Theresiae / coniug.

sep.: Ad / P:V: Mariam / die / 24. huius aetas: 11 / hebdoma=/ darum

Celebr.: Ioannes / Michael / Rutgers

Totenbuch III 124:

1757-06-29 mortua: Rosa fil: / leg: / D: Laurentii Richter / burgerl. Orgelmachers / et Rosae coniug.

sep.: ibidem / die 30. aetas: 4 annorum

Celebr.: Ioannes / Michael / Rutgers

Taufbuch IV 215:

1758-07-23 natus et bapt.: Laurentius / Jacobus / Josephus / fil: legit:

par.: D: Laurentii Francisci / Richter burg: Orgl=/ macher et Mariae / Rosae coniugum

ptr.: Nobilis D: Ioan: Geor=/ gius Schinagl civis e Se=/ natu interiori Senior

Bapt.: Ioannes / Paulus / Kern

Das Orgelbauerhandwerk mußte Lorenz Richter zunächst von seinem ersten Stiefvater Johann Häckhlinger in Linz gelernt haben. Mit Häckhlingers Werkstattnachfolger Nikolaus Rummel dem Älteren hat er sicher längere Zeit zusammengearbeitet und von ihm die Gestaltung von Gehäuse und Prospekt übernommen. Möglicherweise hat er sogar eine Zeitlang bei seinem Onkel in Brünn mitgearbeitet. Wann er in Preisingers Werkstatt gekommen ist, läßt sich auch nicht annähernd sagen, bei seiner Hochzeit in Freistadt wird er jedenfalls bereits als „hiesiger Orgelmacher“ bezeichnet, nicht aber als Bürger. Das Bürgerrecht wird er in seiner Position sicher bald nach der Hochzeit bekommen haben.

Mit Lorenz Richters Orgelwerken hat sich R. G. Frieberger genauer befaßt.¹⁶¹ Hier sei eine kurze, (soweit möglich) chronologische Werkliste mit fortlaufender Numerierung wiedergegeben, danach ein Dispositionsschema, bei dem die einzelnen Kolumnen oben mit der jeweiligen fortlaufenden Nummer der betreffenden Orgel der Werkliste bezeichnet und darin die zutreffen-

Taufbuch V 18/3:

1762-01-16 *nata et bapt.: Maria Rosa / Josepha fil: / legitima*

par.: Laurentii Richter / civ: Orglmachers / hic et D. Mariae / Rosae coni. hic

ptr.: D: Anna Catha=/ rina Nob. Dni / Georgii Schinagl / civ. inter. Senat.

Bapt.: idem / qui / supra [= Ioannes Paulus Kern]

Totenbuch III 171:

1763-04-15 *mortua: Rosa filia legi=/ tima / D: L: Rich=/ ter civ: Orgl=/ macher et D. Rosa / conj.*

sep.: ibidem / die 17ma aetas: 1 anni

Celebr.: Jacobus / Felix / de Regen=/ heim

Taufbuch V 38/7:

1764-09-18 *natus et bapt.: Franciscus / Antonius Jo=/ sephus fil: / legitimus*

par.: Laurentii Richter / civ: Orglmacher / et D. Rosae / conj.

ptr.: Nob. D. Ioannes / Georgius Schinagl / civ: inter: Se=/ natus hic

Bapt.: idem [=Ioannes Paulus Kern]

Totenbuch III 185:

1765-08-07 *mortuus: Franciscus fil: / legitimus / D. Laurentii / Richter Civ: / Orgelmacher et D. Rosae coni.*

sep.: Ad / B.V.M. / die 9na aetas: 9 mensium

Celebr.: R. D. Stephanus / Thurnberger / Beneficiatus

Taufbuch V 63/3:

1767-09-12 *nata et bapt.: Maria Anna / Josepha / fil: leg:*

par.: Laurentii Richter / civ. Orgelmacher / hic et Rosae coni.

ptr.: Nob. Dna Anna / Catharina Schin=/ aglin vidua

Bapt.: Theophilus Sterzl

Taufbuch V 75/3:

1769-04-12 *natus et bapt.: Franciscus Ioannes / Baptista fil: leg:*

par.: D: Laurentii / Richter civis hic / Orgelmacher et / Mariae Rosae coni.

ptr.: Nob. Dna Francisca / Artmanin loco / mariti D: Francisci / Artman Senator / hic

Totenbuch III 217:

1771-07-09 *Sepelivit R.D. / Iosephus / Pindl*

Mortua: omnibus / prov. / a Jos. Pindl / Rosa Richterin / Burgerin allhier / in Freystatt

sep.: Ad / parochiale locus: Freystatt 42 aetas: 44 annorum.

¹⁶¹ Frieberger, Orgelbau (wie Anm. 5), 152–168.

den Register angekreuzt beziehungsweise bei Mehrfachbezeichnung von Registern mit dem Anfangsbuchstaben eingetragen sind:

1) 1759 Meggenhofen: einmanualiges Werk (HW 7 / Ped. 2), teilweise original erhalten.

2) 1763 Amstetten, N.Ö.: zweimanualiges Werk mit 21 Registern (Montage vom 14. Juni bis 2. September; Richter arbeitete mit einem Gesellen namens Biball) um 1000 fl, das schon 1765 von den Schulmeistern von Amstetten und Zeillern überholt werden mußte (Traktur, Ventilfedern) und 1822 von Ignaz Gatto aus Krems repariert wurde.¹⁶²

3) 1764 Münzbach bei Perg: zweimanualiges Werk (HW 7 / Rpos 4 / Ped 3), original erhalten.

4) 1765 Zell bei Zellhof: einmanualiges Werk (HW 6 / Ped 3) laut Vertrag, nicht erhalten.

5) 1766 Bad Leonfelden, Bründlkirche: einmanualiges Werk ohne Pedal, Gehäuse erhalten.

6) 1767 Gallneukirchen: zweimanualiges Werk (HW 7 / Pos 4 / Ped 3) laut Vertrag, nicht erhalten.

7) 1769 Windhaag bei Freistadt: einmanualiges Werk (HW 6) laut Vertrag, nicht erhalten.

8) 1771 Neumarkt im Mühlkreis: zweimanualiges Werk (HW 8 / Rpos 4 / Ped 5), 1900 Umbau durch Leopold Breinbauer, 1966-68 Umbau durch Reinisch-Pirchner, originale Substanz in Teilen erhalten.

9) 1775 Wartberg ob d. Aist: Nicht näher beschriebenes Werk Richters.¹⁶³

10) 1778 Kefermarkt: Aufstellung laut Inschrift 25. Juli 1778, Stifter war der damalige Landeshauptmann Graf Christoph von Thürheim. Zweimanualiges Werk (HW 7 / Rpos 6 / Ped 3), bis heute original erhalten (Abb. 13).

11) 1781 Feldkirchen an der Donau: einmanualiges Werk (9 Reg.) um 800 fl.¹⁶⁴

12) 1782 (?) Hartkirchen: Zubau eines vierregistrigen Brüstungspositivs zu der Orgel des Ignaz Egedacher von 1736 mit einem neuen Spieltisch, im wesentlichen original.

13) 1783 Walding: einmanualiges Werk (HW 6 / Ped 2), bestand bis 1923.

Nicht datierte Werke Lorenz Richters:

14) Freistadt, Liebfrauenkirche: zweimanualiges Werk, nur Gehäuse erhalten.

15) Freistadt, Stadtpfarrkirche: großes zweimanualiges Werk, geht auf ein 16-stimmiges Werk Leopold Freundts aus Passau zurück,¹⁶⁵ das von Lorenz

¹⁶² Winner, Beiträge (wie Anm. 51), 183.

¹⁶³ Frieberger, Orgelbau (wie Anm. 5), Anm. 473.

¹⁶⁴ Frieberger, Orgelbau (wie Anm. 5), Anm. 481.

¹⁶⁵ Frieberger, Orgelbau (wie Anm. 5), 70.

Richter auf 24 Stimmen ausgebaut wurde (HW 12 / Rpos 6 / Ped 6). Das heutige Gehäuse zeigt Richters Stilistik mit deutlichen Erweiterungen über die Norm (Abb. 14). Die Disposition der Orgel Richters ist überliefert, das Werk wurde von Leopold Breinbauer, Ottensheim, auf pneumatische Traktur umgebaut, auch die Disposition wurde verändert.

16) Lasberg: zweimanualiges Werk, 1927 durch ein pneumatisches Werk der Gebrüder Mauracher ersetzt. Das alte Gehäuse blieb erhalten.

17) Maria Schnee am Heiligen Stein, Wallfahrtskirche bei Reichenau an der Maltsch, Böhmerwald: zweimanualiges Werk (ca. 15 Reg.), heute nach Rudolfstadt übertragen, Gehäuse und Teile des Werks erhalten.

18) St. Leonhard b. Freistadt: zweimanualiges Werk (HW 6 / Rpos 4 / Ped 3), originale Substanz erhalten (Abb. 12).

19) St. Peter bei Freistadt: einmanualiges Werk (HW 8 / Ped 2) nach 1780, Prospekt aus Zink, in Teilen originale Substanz erhalten.

20) St. Stefan am Walde: spätes einmanualiges Werk in klassizistischem Stil, Gehäuse erhalten.

21) Unterweissenbach: zweimanualiges Werk, dem Stil des Gehäuses nach Lorenz Richter zuzuordnen.

Die Prospektflächenaufteilung an Lorenz Richters Orgeln ist im Hauptwerk fünfteilig: ein höherer runder Mittelturm, beiderseits zwei übereinanderliegende flache Zwischenfelder, das obere mit Blindpfeifen, und niedrigere Außentürme mit spitzen oder geschwungenen Feldern; Pfeifenaufteilung: 7-10-7-10-7 (am häufigsten) oder 9-10-7-10-9;

im Rückpositiv oder Brüstungswerk ist sie dreiteilig:

Variante I: runder Mittelturm, leicht nach hinten gezogene flache Seitenfelder; alle drei Felder gleich hoch mit durchlaufendem Dachgesimse (Abb. 12); Pfeifenaufteilung: 15-7-15

Variante II: leicht gebauchter oder runder niedriger Mittelturm, zwei höhere, leicht nach vorne geschwungene Harfenfelder, deren Dachgesimse nach außen ansteigen (Abb. 13); Pfeifenaufteilung: 7-17-7

Variante III: einteiliges, leicht gebauchtes Feld mit Pfeifenpyramide (25 Pfeifen), ist nur einmal vertreten (Liebfrauenkirche Freistadt).

Das Pedalwerk ist immer hinter dem Hauptwerk im selben Kasten untergebracht. Eine Ausnahme stellt der Orgelprospekt in der Stadtpfarrkirche in Freistadt dar: Hier ist der gewohnte fünfteilige Hauptwerksprospekt zu beiden Seiten jeweils um ein niedriges Rundtürmchen und ein leicht nach vorne schwingendes und nach außen abfallendes Harfenfeld erweitert. Das Brüstungspositiv ist eine interessante Kombination von Variante I und II: In Va-

Dispositionenschema der Orgeln Lorenz Richters¹⁶⁶

Hauptwerk:	1	3	4	6	7	8	10	12	13	15	18	19
Bordun 16'										x		
Principal 8'		x					x			x		
Portun(al) 8'				x		x				x		x
Copula maior 8'	x	x	x	x	x	x	x	(x)	x	x	x	x
Salicional 8'		x							x		x	
Gamba 8'	(x)									x		
Princ./Octav 4'	P	O	P	P	P	P	O	(P)	P	O	P	P
Copula minor 4'					x					x		
Fleten 4'	x		x	x		x	x	(x)				x
Fug./Dulc./Salic. 4'						S	D			F		
Quint(viola) 3'	x	x	Qv	x	x	x	x	(x)	x	x	x	x
(Super)octav 2'	x	x	x	x	x	x			x	x	x	x
Quindecima 1 1/2'										x		x
Mixtur 2'							4f.	(3f. + 2f.)				
1 1/2'		4f.	4f.			4f.				4f.	3f.	
1'	3f.			3f.	3f.				3f.			3f.
Rückpositiv:												
Copula maior 8'		x		x		x	x	x		x	x	
Copula minor 4'		x		x		x		x		x		
Principal 4'		x					x			x		
(Spitz)flöte 4'							x	x		Sf	x	
Princ./Octav 2'		O		P		P	O	P		O	P	
Quint 2 2/3'							x					
1 1/3'											x	
Mixtur III 1'				x		x	x			x		
Pedal:												
Subbaß 16'	x	x	x	x		x	x	(x)	x	x	x	x
Violonbaß 16'						8+6						
Principalbaß 8'								(x)		x		
Octavbaß 8'	x	x	xH	xH		xH	x		x	x	x	x
Violonbaß 8'		8+4				xH	8+4			x		
Quintbaß 5 1/3'										x		
Superoctavb. 4'			xH	xH		xH				x	x	
(Bombard 16')		(x)										

riante II ist statt des runden Mitteltürmchens die ganze Variante I eingesetzt (Abb. 14).

Sowohl die dreiteilige (Variante I) als auch die fünfteilige Prospektfeldaufteilung erinnern stark an die Prospektgestaltung Anton Richters. Möglicherweise hat Lorenz Richter die Anregungen dazu nicht nur von Nikolaus Rum-

¹⁶⁶ Die in Klammern gesetzten Registermarkierungen bedeuten: nicht von Lorenz Richter.

xH bedeutet: Pfeifen aus Holz

8 + 6 bedeutet: akustischer 16' durch 8' + 5 1/3'

8 + 4 bedeutet: doppelt besetztes Register mit 8' + 4'.

Abb. 12: Spätbarockorgel von St. Leonhard bei Freistadt, OÖ. Erbaut um 1780 von Franz Lorenz Richter aus Freistadt; das Rückpositiv ist nach Variante I gestaltet (Foto: Diözesanbildstelle Linz).



Abb. 13: Spätbarockorgel von Kefermarkt, OÖ. Erbaut 1778 von Franz Lorenz Richter aus Freistadt, gestiftet vom Landeshauptmann Graf Christoph von Thürheim; das Rückpositiv ist nach Variante II gestaltet (Foto: Diözesanbildstelle Linz).





Abb. 14: Spätbarocke Orgelfassade in der Stadtpfarrkirche von Freistadt, OÖ. Älteres Werk von Leopold Freundt in Passau 1703, Erweiterung und Prospektgestaltung durch Franz Lorenz Richter; das Rückpositiv stellt eine Kombination von Variante I und II dar (Foto: Diözesanbildstelle Linz).

mel, sondern sogar direkt von seinem Onkel in Brünn bezogen. Die Nahbeziehung zu diesem drückt sich noch in der Namenswahl für seinen 1764 geborenen Sohn Franz Anton Joseph aus. Die Variante II des Rückpositivs könnte von Anton Preisingers Bauweise beeinflusst sein (Vgl. Rückpositiv der Orgel von Stein / St. Nikolaus).

Der Freistädter Meister muß bis knapp vor seinem Tode tätig gewesen sein. Er starb am 13. Februar 1785 im 63. Lebensjahr an „Brustwassersucht“ (die Altersangabe in der Eintragung des Freistädter Totenbuches ist irrig).¹⁶⁷

Mit seinem Tod erlischt allem Anschein nach die Orgelmachertradition in dieser Stadt.

¹⁶⁷ Stadtpfarre Freistadt, Totenbuch IV 259/7:

1785-02-13: *Dies:* 13. Hornung

Locus: Nr. 42

Sepult.: Laurentius Richter / burgl. Orglmacher mit / allem versehen

Aetas: 65 annorum

Causa mortis: Brust=/ wasser=/ sucht.

DIE WIENER ORGELWERKSTATT ZUM GOLDENEN PELIKAN UND FRANZ IGNAZ RICHTER

Von Franz Ignaz Richter, dem zweiten Sohn des Orgelmachers Joseph Richter aus Linz, geboren am 28. Juli 1724, ist uns bis jetzt keine einzige Arbeit bekannt, obwohl er nachweislich zehn Jahre lang eine Wiener Orgelbauwerkstatt geführt hat, die vor ihm schon längeren Bestand hatte und nach seinem Tod von dem aus Brünn stammenden Orgelbauersohn Jan Výmola jun. (in Wien immer Johann Wimola geschrieben) weitergeführt wurde.

Soweit bisher bekannt, hat diese Werkstatt mit der Adresse St. Ulrich Nr. 30 „Zum goldenen Pelikan“ der schutzverwandte Orgelmacher (Bürger minderen Rechts) Simon Burckhardt, der 1742 den Wiener Bürgereid ablegte, begründet. Das Haus, in dem die Werkstatt untergebracht war, steht heute nicht mehr, seine Stelle hat eine Volksschule der Stadt Wien eingenommen, und zwar auf der heutigen Adresse Wien VII., Stiftgasse 35.¹⁶⁸

Im Wiener „Steuerbuch Nichtbehauste pars IV“¹⁶⁹ findet man Zahlungen für Burckharts Werkstatt ab dem Jahre 1749, allerdings mit einem Verweis auf ein älteres Steuerbuch, das leider nicht erhalten ist, sodaß die Anfänge des Betriebes im Dunklen liegen. Man kann aber annehmen, daß dieser Zeitpunkt mit Burckharts Wiener Bürgerrecht von 1742 gegeben ist. Für die Jahre 1749 bis 1756 sind jährliche Steuerleistungen Burckharts von je 10 fl eingetragen, ein Betrag, den auch Johann Hencke zahlte, der damals an der großen Orgel für das Stift Herzogenburg baute. Der Betrieb Burckharts kann also, zumindest vom Stand der Beschäftigten her, nicht unbedeutend gewesen sein. Es ist anzunehmen, daß die Steuerleistung etwa folgendermaßen berechnet wurde: Der Meister zahlte eine Grundgebühr von 2 fl für das Bestehen der Werkstatt. Das kann man daraus schließen, daß die Steuerleistung vor dem Auslaufen eines Betriebes auf 2 fl absinkt (wie bei Johann Franz Schäckh 1768 oder bei Johann Christoph Pantzner, der seine Wiener Werkstatt in seinen letzten 10 Lebensjahren nur auf dem Papier aufrechterhielt, aber in Böhmen und Ungarn Orgeln baute, wie zum Beispiel in Postelberg 1752 und Csepreg 1758), beim Tod des Werkstattinhabers (wie bei Mathias Jeßwagner 1773) entweder plötzlich auf 2 fl absinkt oder (wie bei Johann Georg Schugar 1762 und Sebastian Otto 1774) um 2 fl fällt. Weiters zahlte der Meister für jeden beschäftigten Gesellen 2 fl, da die Zunahme oder Abnahme der Steuerleistung pro Betrieb immer in Schritten von 2 fl erfolgt und alle jährlichen Leistungen geradzahlig sind, nur Matthias Jeßwagner zahlt für die Jahre 1759–1764 7 fl und 1772 9 fl.

¹⁶⁸ Schütz, Wiener Orgelbau (wie Anm. 95), 22.

¹⁶⁹ Wiener Stadt- und Landesarchiv.

Aus letzterem könnte man schließen, daß vielleicht für Lehrjungen je 1 fl gezahlt wurde.

Tabelle nach dem „Steuerbuch Unbehauste Pars IV“¹⁷⁰
Steuerleistung in fl (Gulden):

Jahr	1749	1750	1751	1752	1753	1754	1755	1756	1757	1758	1759	1760
Simon Burckhart	10	10	10	10	10	10	10	10	6	6	6	6
Johann Hencke	10	10	10	10	10	12	12	10	10	10	8	8
Joh. Christoph Pantzner	10	4	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Joh. Franz Schäckh	8	8	8	8	8	8	8	6	6	4	4	4
Gottfried Sonnholz	8	8	8	12	12	10	10	10	10	10	10	10
Joh. Michael Pantzner	8	8	8	6	—	—	—	—	—	2	6	6
Joh. Friedrich Förstl	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8
Mathias Jakob Wiest							6	6	6	6	6	6
Mathias Jeßwagner							6	6	6	8	7	7
Joh. Georg Schugar								6	6	6	6	6

Jahr	1761	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75
Simon Burckhart	6	6	6	6	6	6	6	6+	siehe Richter	—	—	—	—	—	—
Johann Hencke	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8
Johann Christoph Pantzner	2+	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Johann Franz Schäckh	4	4	4	4	4	4	4	2+	—	—	—	—	—	—	—
Gottfried Sonnholz	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Johann Michael Pantzner	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
Johann Friedrich Förstl	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8
Mathias Jakob Wiest	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
Mathias Jeßwagner	7	7	7	7	8	8	8	8	8	8	10	9+	2	4	4
Johann Georg Schugar	6	6+	4	4	4	4	4	4	siehe Sebastian Otto						
Johann Gottfried Malleckh	—	—	—	4	4	4	4	6	6	6	6	6	6	6	6
Franz Ignaz Richter	—	—	—	—	—	—	—	—	6	6	6	6	6	6	6
Sebastian Otto	—	—	—	—	—	—	—	—	6	6	6	6	6+	4	4

Über Simon Burckharts Schaffen ist wenig bekannt: Vor 1763 baute er in der Domkirche von Raab (Győr) in Ungarn, vom dortigen Bischof gerufen, eine größere zweimanualige Orgel mit 20 Registern, deren originaler Prospekt noch erhalten ist. Auch die Orgel in der Kirche von Mosonszentmiklós, das ebenfalls dem Bischof von Raab als Grundherrn zugehörte, wird dem Wiener Meister zugeschrieben. Sein Bruder oder Verwandter Caspar Burchart soll aus Wien nach Raab übersiedelt sein und dort bis zu seinem Tod 1758 eine Orgelwerkstatt betrieben und mehrere Orgeln in der Gegend gebaut haben. Die Wiener Werkstatt hat später noch unter den Brüdern Wiest, die

¹⁷⁰ Wiener Stadt- und Landesarchiv, Steuerbuch Unbehauste Pars IV, S. 1785–1790.

Johann Wimola nachfolgte, für die Familie Zichy in Ungarn gearbeitet. Man wird also nicht fehlgehen, wenn man in Ungarn und der Slowakei ein Betätigungsfeld dieser Werkstatt sieht.¹⁷¹

Simon Burckhart starb in Wien am 13. September 1768 im Alter von 74 Jahren. Er mußte demnach 1694/95 geboren sein. Seine Witwe wird als „alt und arm“ bezeichnet. Ignaz Richter war wohl schon längere Jahre bei Burckhart Geselle gewesen.¹⁷² Jedenfalls übernahm er gegen eine Leibrente für die Witwe im Jahre 1768 die Werkstatt, nachdem er am 4. Juni dieses Jahres den Wiener Bürgereid abgelegt hatte. Für das Jahr 1768 ist die Steuerleistung im Wiener Steuerbuch der Unbehausten (siehe oben) noch unter Burckharts Namen eingetragen, für 1769 leistet sie bereits Franz Ignaz Richter.

Am 28. März 1769 schließt er als Junggeselle in Wien St. Ulrich die Ehe mit Barbara Schuwerck, der Tochter eines Tischlermeisters aus der Pfarre St. Stephan. Aus dieser Eintragung geht eindeutig die Herkunft Ignaz Richters aus Linz hervor.¹⁷³

Aus dieser Ehe kommen fünf Kinder:¹⁷⁴

1. Maria Theresia Barbara (geb. 11. 9. 1770)
2. Andreas Johann (geb. 29. 9. 1773)
3. Barbara Aloysia (geb. 21. 6. 1775)
4. Maria Franziska (geb. 10. 3. 1777, gest. 8. 11. 1778)
5. Ignaz Bernhard (geb. 12. 5. 1779)

Ignaz Richter stirbt am 29. September 1778 im 55. Lebensjahr (auch hier ist die Altersangabe im Sterbeprotokoll ungenau) an „Lunglbrand“, was soviel

¹⁷¹ Kilian Szigeti, Das Wirken österreichischer Orgelbauer in Ungarn. In: *Organa Austriaca* 3. Wien 1982, 133–158; zu Simon Burckhart siehe 136 f. u. 148 f.

¹⁷² Schütz, Wiener Orgelbau (wie Anm. 95), 22.

¹⁷³ Wien, Pfarre St. Ulrich, Traubuch 26 (1766–1770), p. 256:

1769-03-28 Ignaz Richter l. St. ein bürgerl. Orgelmacher, wohnhaft / in der kleinen Rundelen allhier, gebürtig von Linz, des / Joseph Richter eines Orgelmachers, und Justinä beeder / seel: ehelicher Sohn nimbt zur Ehe die ehrsame Barbara / Schuwerckin l. St. wohnhaft in der St. Stephans Pfarr. / gebürtig in Wienn, des Gabriel Schuwerk eines Tischler=/ Meisters seel: und Theresiä noch im Leben eheliche Tochter / Zum 1. mahl 2 3 / Testes: Johann Papsthardt bürgl. Holzhandler allhier Andreas Thusel bürgl. Specerey Handler in Wienn.

¹⁷⁴ Wien, Pfarre St. Ulrich, Taufbuch 33 (1770–1773), p. 107v:

1770-09-11 Pat. (Vater): Hr. Ignatius Richter; / bürgl. Orglmacher / in goldn Pelikan / allhie Mat.(Mutter): Barbara ux.
Inf.(Kind): M. Theresia Barbara
Patr.(Pate): Hr. Andreas Dussl Handls / mann in der Stadt
Obst.(Hebamme): Höglin
Bapt.(Taufpriester): qui supra (= R.P. Romanus)

heißten könnte wie Tuberkulose oder Lungenentzündung.¹⁷⁵ Zwei Monate später stirbt auch seine Tochter Franziska (siehe oben). Beide sind auf dem Friedhof bei St. Ulrich beigesetzt.

Siebeneinhalb Monate nach seinem Tod kommt noch ein Sohn zur Welt, ein Zeichen, daß Ignatz Richter vor seinem Tod nicht lange krank gewesen sein kann. Richters Witwe, die zu dieser Zeit sicher großen körperlichen und seelischen Belastungen ausgesetzt war, entschließt sich erst mehr als ein Jahr nach dem Tod ihres Mannes, vor allem wohl wegen des nachgeborenen Kindes, zu einer neuerlichen Eheschließung, und zwar mit dem Orgelmacher Johann Wimola jun., dem Sohn des seit 1750 in Brünn ansässigen bürgerlichen Orgelmachers Jan Výmola sen., eines vertrauten Freundes von Anton Richter in Brünn und möglicherweise auch des Ignatz Richter in Wien.

Taufbuch 34 (1773–1777), p. 20v:

1773-09-29 *Pat: Ignatz Richter burgl. Orgel=/macher in Pelikan alhier No. 30 /*
Mat: Barbara ux.
Inf.: Andre Johann Vrp: (Vorpot = Johannes der Täufer)
Patr. Andre Dussl burgl. Han=/delsmann
Obst. Loferin
Bapt. R.P. Romanus

Taufbuch 34 (1773–1777), p. 230v:

1775-06-21 *Pat: Ignatz Richter burgl. / Orglmacher in Pelikan alh:*
Mat: Barbara ux.
Inf.: Barbara Aloysia
Patr. Andre Dussl, burgl. / Handelsmann
Obst. Loferin
Bapt. qui supra (= R.P. Marianus)

Taufbuch 34 (1773–1777), p. 445v:

1777-03-10 *Pat: Ignatz Richter, burgl. Orglma=/cher in Pelikan alhier*
Mat: Barbara ux.
Inf.: Maria Franziska
Patr. Andre Dussl, burgl. / Handelsmann
Obst. Loferin
Bapt. qui supra (= R.P. Romanus)

Totenbuch 22 (1774–1780):

1778-11-08 *St. der Frau Barbara Richterin, brl. Orgl=/machers Wittib ihr K. Franziska, in/Pelikan alhie alt 7¼ Jahr*

Taufbuch 35 (1777–1782), p. 182:

1779-05-12 *Pat: Ignatz Richter, burgl. Orgl=/macher in Pelikan alhier / No. 30*
Mat: Barbara
Inf.: Ignatz Bernhard
Patr. Andre Dussl, burgl. / Handelsmann
Obs. Boschin
Bapt. qui supra (= R.P. Petrus).

¹⁷⁵ Wiener Stadt- und Landesarchiv, Sterbeprotokolle St. Ulrich (Matriken, Film 74):

1778-09-29 *Richter Fr. Ignatz burgerl. Orgelmacher / ist zu St. Ulrich N.30 bey dem Goldenen / Pelikan an Lungbrand bscht. (=beschaut) worden / alt 56 J. nachmittag nach 3 Uhr vschidn / L.J.*

Wien, Pfarre St. Ulrich, Totenbuch 22 (Begräbnis):

1778-10-01 *St. der H: Ignatz Richter, brl. Orglmacher / in Pelikan alhie alt 56. Jahr.*

Johann Wimola (zur besseren Unterscheidung von Vater und Sohn wird hier die in Wien übliche Schreibweise des Namens verwendet), geboren am 28. November 1754 in Brünn, muß schon einige Zeit vor seiner Hochzeit bei Barbara Richter in der Wiener Werkstatt gearbeitet haben, da er mit kirchlicher Dispens im Haus der Witwe wohnt. Ein Trauzeugen ist der in Wien ansässige Orgelmacher Johann Friedrich (Fridolin) Ferstl, dessen Wohnadresse hierbei sogar genannt ist, nämlich Wien Stadt Nr. 531. Vielleicht hat Wimola vorher in Ferstls Werkstatt gearbeitet, Ferstls Zeugenschaft könnte aber auch durch ein freundschaftliches Verhältnis zur Familie Richter in Wien begründet sein.¹⁷⁶

Der junge Meister legte am 4. März 1780 in Wien seinen Bürgereid ab.

Johann Wimolas Ehe mit seiner ersten Frau Barbara entstammen 3 Kinder:

1. Johann Jakob (geb. 1. 11. 1780)
2. Johann Joseph Mathias (geb. 24. 2. 1782)
3. Johanna (geb. 14. 8. 1783).¹⁷⁷

Johann Wimolas erste Gattin Barbara muß zwischen 1783 und 1787, wahrscheinlich aber 1786/87 gestorben sein, da ein Witwer damals schon der kleinen mutterlosen Kinder wegen meist nach 4 bis 6 Monaten wieder heiratete.

¹⁷⁶ Wien, Pfarre St. Ulrich, Trauungsbuch 28 (1776–1780), fol. 364:

1780-01-06 U.g. No 30

Johann Wimola L. St. ein Orgelmacher, wohnhaft im Pelikan / alhier, gebürtig von Brünn mit der ehrsamten Frau / Barbara Richter, wohnhaft im neml. Haus, gebürtig / in Wienn des Ignatz Richter eines bürgerl. Orgelmachers / seel: Wittib Cop: R:P:Aemil. Zum 1. mahl 2 3

Testes: Johann Fridolin Ferstl k.k. Orgelmacher No. 531 Stadt

Joh. Baptist v. Ulz herrschaftl. Agent

Martyus sponsae hic sepultus est (Der Ehemann der Braut ist hier begraben)

Sponsus dispensat. domicilii (Der Bräutigam ist der Wohnung wegen dispensiert).

¹⁷⁷ Wien, Pfarre St. Ulrich, Taufbuch 35 (1777–1782), fol. 367:

1780-11-01 *Pat.: Johann Wimola br. Orgel=/macher in Pelikan alhier N. 30*

Mat.: Barbara ux.

Inf.: Johann Jakob

Patr.: Andre Dusel br. Handelsmann

E.L. (= eius loco = für ihn) Jakob Höslich br. Tischlermstr.

Obs.: Boschin Bapt.: R:P: Aemilianus

Wien, St. Ulrich, Taufbuch 35 (1777–1782), fol. 541v:

1782-02-24 *Pat.: Joh: Wimola, Br. Orgelmacher / in gold. Pelikan alhier No. 30*

Mat.: Barbara Schuberkin ux.

Inf.: Johann Evang. Joseph Mathias

Patr.: Andre Dussl Br. Handelsmann / E.L. Jakob Höslich Br. Tischlermstr.

Obs.: Boschin Bapt.: qui supra (= R:P: Othmarus)

Taufbuch 36 (1782–1786) fol. 128:

1783-08-14 *Pat.: Joh: Wimola br. Orglmacher / in Pelikan Sp.L. (?)*

Mat.: Barbara Schuberkin, Tischler=/meisters Tochter

Inf.: Johanna Matr.: Joh: Siglin, Schneidermstr.

Obs.: Boschin Bapt.: R:P: Martinus.

Aus weiteren Eintragungen in den Taufbüchern der Pfarre St. Ulrich in Wien ist auch der volle Name der zweiten Frau Wimolas bekannt: Sophia Schildmayer. Wimola muß sie 1787 in einer anderen Wiener Pfarre oder außerhalb Wiens geheiratet haben. Mit ihr hat er weitere zwei Kinder:

4. Alois (geb. 20. 6. 1788)
 5. Elisabeth Sophia (geb. 26. 3. 1793).¹⁷⁸

Von Johann Wimolas Schaffen ist bislang auch nur wenig bekannt:

- 1785 Anfang August (Zahlung am 4. August 1785 in der Kirchenrechnung von Maissau) überträgt er ein (bis heute gut erhaltenes) Positiv in die Filialkirche nach Oberdürenbach bei Maissau, NÖ.
 1785 überträgt er ein 9-registriges Werk des Gottfried Sonnholz von 1728 aus der Wiener Augustinerkirche in die Pfarrkirche nach Trautmannsdorf, NÖ., und möglicherweise dann auch das Ersatzinstrument, eine von Johann Henke erbaute Orgel, von der Schwarzspanierkirche in die Augustinerkirche.
 1795 Voranschlag für eine Orgel um 1.800 fl. in der Kirche Maria Heimsuchung in Zwittau (Svitavy), der aber nicht ausgeführt wurde.¹⁷⁹ Die Disposition dieser Orgel aus dem erhaltenen Anbot lautet:

Hauptwerk: Principal	8'	feines Zinn
Viola Gamba	8'	Metall
Quinta Töna	8'	Metall
Portun Flöt	8'	Holz gedeckt
Octav	4'	Metall
Spitzflöt	4'	Metall

¹⁷⁸ Wien, Pfarre St. Ulrich, Taufbuch 37 (1787–1791), fol. 174:

1788-06-20 *Bapt.: R:P: Anton*

Locus: Alhier No.30 in goldenen Pelikan

Inf.: Aloysius

Pt.: Johann Wi=/ mola, bürgl. / Orglmacher

Mt.: Sophia / gebörne / Schildmayer

Pir.: Elisabeth Maul / L.St. eines / Hofmarschallischen / Gerichts Secretairs / Tochter

Obs.: Riedlin

Taufbuch 38 (1792–1799), S. 89:

1793-03-26 *Bapt.: R:P: Benedikt*

Locus: St.U. No.30 / gold. Pelikan

Inf.: Elisabeth Sophia

Pt.: Joh. Wimola / b. Orglbauer

Mt.: Sophia geb. / Schildmayer

Mtr.: Elis. v. Maul Sekrätters Tochter / e:l: Magdalena Lankhamer bürgl. Uhrma=/ chers

Frau

Obs.: Stephanin.

¹⁷⁹ Jiří Sehnal, Stavba Varhan ve Svitavách (Bau der Orgel in Svitavy) 1794–1797. In: Časopis Moravského Muzea – Acta Musei Moraviae 72 (1987), 215–234; insbes. 222 f.

Quint	3'	Metall
Super Octav	2'	Metall
Terz	1 $\frac{3}{5}$ '	Metall
Mixtur 5f.	1 $\frac{1}{3}$ '	Metall
Positiv:		
Copl	8'	Holz gedeckt
Principal	4'	feines Zinn
Flöte	4'	Holz gedeckt
Dulciana	4'	Metall
Octav	2'	Metall
Mixtur 3f.	1 $\frac{1}{3}$ '	Metall
Pedal:		
Subbaß	16'	Holz offen
Principal	8'	feines Zinn
Octavbaß	8'	Holz offen weit
Cornet 4f.	4'	Metall
Pombartbaß	16'	Holz weite M

Interessant an diesem Anbot ist der Vorschlag einer *langen Octav in Pass*, das heißt einer chromatisch geführten großen Oktave, *welches jez hier zu lande bey allen Neü gebauten Wercken geschieht*, was für einen Aufpreis von 160 fl gemacht würde.

Der Manualumfang sollte bereits bis d3 reichen. Besonders fallen die Register Terz und Pombartbaß 16' auf: Die Terz hat als Sesquialtera- oder als hochliegender Mixturenchor in der Brünner Werkstatt zwar lange Tradition, kommt aber allein nur einmal in der großen Orgel David Siebers in Schweidnitz im 2. Manual als $\frac{4}{5}$ ' vor. Der Pombartbaß ist keine Zungenstimme, sondern ein weiter Gedackt aus Holz, der sehr stark hervortreten sollte (die Bezeichnung ist hier wohl im Sinne von „Bombarde“ = Geschützdonner gemeint).

1795 im Juli reinigte und stimmte er die einmanualige Orgel von Maria Brunn, die G. Sonnholz 1734 gebaut hatte.¹⁸⁰

Im selben Jahr überholte er die Orgel der Dominikanerkirche, die 1751 von G. Sonnholz erbaute Orgel der Peterskirche und die Chorgel von St. Stephan in Wien.¹⁸¹

1796 reichte er bei Hof um den Titel eines „K. u. K. Hoforgelmachers“ ein, welcher ihm am 4. Juni dieses Jahres verliehen wurde.¹⁸²

1797 vollendete er die Orgel in der Dreifaltigkeitskirche des slowakischen Städtchens St. Georgen bei Preßburg (Jur pri Bratislave), deren originale Disposition bekannt ist:

¹⁸⁰ Sehnal, Svitavy (wie Anm. 179), 224 und Anm. 19.

¹⁸¹ Sehnal, Svitavy (wie Anm. 179), 222 und Anm. 20.

¹⁸² Fridrich, Výmola (wie Anm. 93), 99 und Anm. 28.

Hauptwerk: Principal	8'	Pedal: Subbaß	16'
Copula maior	8'	Octavbaß	8'
Spitzflöte	8'	Quintbaß	6'
Salicional	8'		
Octava	4'		
Copula minor	4'		
Quinta	2 ² / ₃ '		
Superoctava	2'		
Mixtura 4f.	1 ¹ / ₃ '		

Johann Wimola bekam für diese Arbeit 800 Taler Rheinisch.¹⁸³

Das Werk wurde zwar 1958 um ein Positiv erweitert und auf pneumatische Traktur umgebaut, aber Kasten, Windlade und der Großteil des Pfeifenwerkes sind erhalten.¹⁸⁴

- 1798 legte Wimola als Hoforgelmacher einen Kostenvoranschlag für die Reparatur der Orgel der Wiener Hofkapelle vor, deren Durchführung er jedoch nicht mehr erlebte. 1802/03 wurde von den Nachfolgern in seiner Werkstatt, den Brüdern Wiest, ein Orgelneubau in der Hofkapelle durchgeführt.¹⁸⁵

Johann Wimola starb in Wien am 22. Februar 1800 im 46. Lebensjahr an „Brustgeschwüren“.¹⁸⁶

Seine Witwe Sophia (geb. um 1748, gest. in Wien 15. Juni 1810) ließ sich von Johann Ignaz Wiest eine Leibrente aussetzen, sodaß sich dieser um die Stelle des Hoforgelmachers bewerben konnte, die gleichzeitig auch Ignaz Kober als zweiter Orgelbauer innehatte.¹⁸⁷ Die Werkstatt wurde von den Brüdern Wiest weitergeführt.

DIE PASSAUER WERKSTATT BEIM FISCHMARKT UND JOSEF ANTON RICHTER

Der Orgelbauer Anton Richter in Passau, der mit Reparaturen um 1788 in der Gegend um Passau nachzuweisen ist und dessen Verwandtschaft mit

¹⁸³ Otmar Gergelyi, Die Výmola-Organ in St. Georgen bei Preßburg (Jur pri Bratislave): In: *Ars organi* 24, 51 (1976), 23–27.

¹⁸⁴ Eine Beschreibung und Abbildung des Werkes bei: Otmar Gergelyi und Karol Wurm, *Historické organy na Slovensku* (Historische Orgeln in der Slowakei), Bratislava 1982, 206–208.

¹⁸⁵ Schütz, Wiener Orgelbau (wie Anm. 95), 27.

¹⁸⁶ Wien, Pfarre St. Ulrich, Totenbuch 25 (1787–1802):

1800-02-22 St. U. N. 39 [!]

St. dem H. Johann Wimola k.k. Hof= und bürgl. Orgel= und In=strumenten=macher
[Alter:] 46 J. [Gestorben an:] Brustgeschwüren

[Datum des Begräbnisses:] 24. [2. 1800] [Begräbniskosten:] 7 f. 36 x.

¹⁸⁷ Schütz, Wiener Orgelbau (wie Anm. 95), 26.

Joseph Richter in Linz in Erwägung gezogen wurde,¹⁸⁸ ist mit großer Wahrscheinlichkeit der dritte Sohn des Linzer Orgelmachers, getauft am 1. Juni 1727 in der Stadtpfarre Linz auf den Namen Joseph Anton (siehe unter Joseph Richter oben S. 112). Als er am 20. Dezember 1796 in Passau starb, wurde sein Alter mit 70 Jahren angegeben, das soll heißen, daß er im 70. Lebensjahr stand. Diese Angabe stimmt mit seinem Geburtsdatum genau überein. Auch andere Umstände, die im weiteren noch zur Sprache kommen werden, sichern seine Identität.

Seine erste Ausbildung hat auch dieser Sohn Joseph Richters wohl bei Nikolaus Rummel bekommen. Er war, als dieser die Linzer Werkstatt übernahm, nicht ganz 14 Jahre alt. Wann und wie Josef Anton Richter nach Passau gekommen ist, läßt sich vorläufig nicht sagen. Es ist anzunehmen, daß er längere Zeit in der Werkstatt des Philipp Jakob Schmid in Passau als Geselle gearbeitet hat. Als Richter die Witwe seines Meisters ehelichte, war er jedenfalls schon 53 Jahre alt. Wann Schmid gestorben ist, war aus den Passauer Matriken nicht zu eruieren, der Zeitpunkt seines Todes wird aber sicher nicht weit (etwa ein Jahr) vor Anton Richters erster Hochzeit liegen.¹⁸⁹

Anton Richter wird im Trauungsbuch bloß als *solutus Organarius* (= lediger Orgelmacher) bezeichnet und ist damit sicher noch nicht als bürgerlicher Meister zu verstehen. Durch diese Heirat übernimmt er die Werkstatt seines ehemaligen Meisters.

Philipp Jakob Schmid war Schüler und Nachfolger des berühmten Passauer Orgelmachers Johann Ignaz Egedacher, der 1744 gestorben war. Schmid heiratete am 16. November 1745 die älteste Tochter Egedachers, Maria Eva. Damit kam wahrscheinlich der gesamte Betrieb in seinen Besitz. Doch die Ehe mit dieser ersten Frau währte nicht lange. Am 23. April 1746 wurde *Dna. Maria Eva Schmidin, nata Egedacherin, bürg. et orgelmacherin, aetate 34 an.*¹⁹⁰ am Friedhof bei St. Paul in Passau begraben. Schmid muß danach nochmals geheiratet haben, und zwar eben jene Rosalia, die spä-

¹⁸⁸ Fischer/Wohnhaas, Lexikon süddeutscher Orgelbauer (wie Anm. 73), 318.

¹⁸⁹ Passau, Pfarre St. Paul: Trauungsbuch II 189:

1780-09-04 *Copulans: Georgius / Grandner, / Beneficiat / Thiernavii*

Sponsi: Antonius Richter solutus / Organarius, et viduata / Rosalia Schmidin burg. / Orglmacherin – Copulati / sunt Thiernavii in aede / lauretana

Testes: Franciscus / Adlmanseder / burg. Kirchner [Kürschner] / et / Franciscus de / Paula Neumayr / Procurator

Relig.: Cath.

Locus: Fisch-/ markt / in der / Stadt

Für das Entgegenkommen bei der Matrikenarbeit und für die Überlassung von Literatur sagt der Autor dem Diözesanarchiv und dem Stadtarchiv in Passau herzlichen Dank.

¹⁹⁰ Zitiert bei: Josef Saam, Die alten Passauer Orgelbauer. In: Ostbairische Grenzmarken, 19 (1977), 108–137; insbes. 133.

ter mit Anton Richter eine zweite Ehe eingeht. Schmid hat die Werkstatt in Passau gesichert von 1744 bis 1763 geführt.¹⁹¹ Über die Zeit zwischen 1763 und 1780 ist derzeit nichts bekannt. Man kann aber annehmen, daß die Werkstatt auf der alten Adresse Milchgasse weiterbestand, da Anton Richters Haus, dessen Adresse zuerst mit „Michaelergasse 114“ und später mit „Fischergasse 176“ angegeben wird, in unmittelbarer Nähe dazu im selben Häuserblock in der Nähe des Donauhafens lag. Möglicherweise gehörten diese Häuser auch schon früher zum Besitz Egedachers und Schmid.

Diese Orgelwerkstatt hat eine fast zwei Jahrhunderte lange Geschichte: Vor Schmid hatte sie Ignaz Egedacher geführt. Der hatte sie 1709 durch Einheirat von seinem Schwiegervater Leopold Freund, dem letzten Vertreter dieser bedeutenden Orgelbaurdynastie, übernommen. Leopold Freunds Großvater, Johann Georg Freund, hatte als Geselle offenbar beim Passauer Meister Andreas Putz gearbeitet, sodaß sich eine fortlaufende Tradition im Orgelbau der Stadt Passau von Andreas Putz über die Familie Freund, Ignaz Egedacher und Philipp Jakob Schmid bis Anton Richter nachweisen läßt.¹⁹²

Nun zurück zu Anton Richter. Seine erste Ehe blieb ohne Nachkommen. Wahrscheinlich war seine Gemahlin Rosalia schon in fortgeschrittenerem Alter gewesen. Sie muß Anfang 1788 gestorben sein. Die Passauer Sterbematrizen weisen jedoch keine Eintragung auf. Am 21. Juli 1788¹⁹³ heiratet er ein zweites Mal, und zwar Brigitta Miedl, eine Köchin und gebürtige Weberstochter aus Perlesreith, die schon 44 Jahre alt war. Vor dieser Hochzeit wurde ein damals üblicher Heiratskontrakt geschlossen, der die Besitzverhältnisse in der Ehe und die Erbgänge beim Todesfall eines Ehepartners regeln sollte und der im Stadtarchiv Passau im Original erhalten ist. Wegen der Seltenheit solcher Dokumente sei der Vertrag hier im Wortlaut wiedergegeben. Man erfährt daraus zum Beispiel, daß der Bräutigam die Braut *wegen ihrer Jungfräulichen Ehre mit der uralte bürgl: Orglmacher gerechtigkeit bemorgengabet*, das heißt, die Frau erhielt als Morgengabe am Hochzeitstag das Mitbesitzrecht auf die Orgelwerkstatt.

¹⁹¹ Saam, Passauer Orgelbauer (wie Anm. 190), 133.

¹⁹² Dazu allgemein: Saam, Passauer Orgelbauer (wie Anm. 190).

¹⁹³ Passau, Dompfarre St. Stephan, Trauungsbuch 1769–1804:

1788-07-21 *Copulans: Parochus*

*Sponsi: Hon(estus) ac eruditus / D. Antonius Rich=ter verwitibter bürr=gerl.
Orgelmacher all=her et Virtuosa Virgo / Brigitta Miedlin / bürrgerl.
Webermeisterstoch=ter aus Perlesreith und / Köchin allhier cum licen=tia
Magistratus et consen=su mutuo praestito, remis=/saque tertia denuntiatione / a
Rev. ordinar. huius aedis in do=/mino copulati sunt. 3 f.
Testes: Paul Neurührer / bürrgerl. Kupfer=/schmid, und
Franz Adelmanseder bürr=gerl. Kürschnermei=ster
Locus: Michaelergasse No. 114.*

*Heuraths-Contract**Lectum et ratificatum im**Stadtrathe Passau den 15. July 1788*

So unter heund zu Ende gesezten Dato zwischen dem Wohl Ehrn=
geacht und kunstreichen Herrn Anton Richter verwittibt bürgl:
Orglmachern allhier als Präuthigam an einem; dann der vill
Ehr und tugentsamen Jungfrauen Brigitta Miedlin des
Ehrngeachten Philipp Miedl gewest bürgerl: Weebermeister
in Perlesreith bej Ana Maria dessen Ehewürthin beede nunmehr
seel: Ehelich erzeugt und hinterlassenen Tochter als Jungfrauen
Prauth andern theilles auf eine unwiderrufliches Ende nachfolgender
maßen abgeredet, und beschlossen worden als

Erstens Verheurathet die Jungfrau Prauth ihrem Präuthigam und
angehenden Ehewürth zu einem wahr und rechtmäßigen Heu=
rath gutt an barren Geld benantl: hundert fünfzig Gulden
nebst einem grichten Ehrenböth, Kasten, Prauthkleide, und
Ehelichen Ausförtigung, samt ain hundert Gulden Parapher=
nalien, welch alles Herr Präuthigam tags nach der Hochzeit gegen
ordentl: Quittung zu empfangen haben solle.

Zwejtens widerleget obgedachter Herr Präuthigam solches Heurath=
gutt mit anderen ain hundert fünfzig Gulden und will die=//
dieselbe wegen ihrer Jungfräulichen Ehre mit der uralt bürgl:
Orglmacher Gerechtigkeit bemorgengabet haben, das als
Heurath gutt Widerlag und Paraphernal in einer Summ Vir=
hundert funef Gulden ausmachen, welch alles Herr Präuthigam
mit all seinen jeztig und konftig überkommend lig und fahrenden
Vermögen in genere, in specie aber mit seiner besiz und eigen=
thumb: Behausung Nro. 114 auf das kräftigste versichert
das übrige Vermögen aber zu seinen frejen gutt vorbe=
halten haben soll. Wenn

Drittens der Herr Präuthigam vor seiner Ehrlichsten Jungfrauen Prauth
und angehenden Ehewürthin ohne Testament, und ohne Hinter=
lassung eines miteinander im Stand der Ehe erworbenen Leibes
Erben versturbe, so solle der hinterbleibenden Wittib das Heu=
rath gutt, Widerlag, Morgengab, Paraphernal, Ehrnböth,
Kasten, Prauthkleid und Ausförtigung im Voraus gebühren.
Die Behausung, Mobilien und Fahrnus so anderes Vermögen um
die obrigkeitl: Schätzung zu gaudieren Ir und des Ver=
storbenen nächsten Befreunden nicht das mindeste hinaus=//
zugeben haben, seind aber eheliche Kinder verhanden, so ge=
bührt solch übrig sich bezeigend reine Vermögen von selbst

- denen Kindern zu einem Vatter gutt, doch soll der Wittib frei= stehen die Widerlag oder mitles dessen Einwerfung mit denen Kindern einen gleichen Kindts theill zu ziehen. Da aber
- Virdtens* die Jungfrau Prauth vor ihrem Herrn Präuthigam und angehenden Ehewürth ohne Testament, und ohne Hinterlassung eines im Stand der Ehe mit einander erworben Leibes Erben versturbe, so solle dem hinterbleibenden Herrn Wittiber das Heurath gutt, Widerlag, Morgengab, Ehrnböth, Kasten, Prauth= kleid und Ausförtigung im Voraus eigenthumbt: sein und verbleiben, und der Verstorbenen nächsten Befreunden ein mehr= eres nicht als 100 F. hinaus zu geben haben, seind aber eheliche Erben verhanden, so gebührt von selbst solch übrig Sach bezeigend reine Paraphernal dennen selben zu einem Mutter gutt, doch soll dem Wittiber frei stehen das Heu= rath gutt oder mitls dessen Einwerfung mit denen Kindern // einen gleichen Kindts theill zu ziehen.
- Fünfftens* was nun beede Conleith in ihren Ehestand erobern oder erhausen, solle zu Bestreitung ihrer Hauswürthschaft ein gemein= sames, was sie aber durch Testament, Codicill, Legati oder sonst titulo honorabili überkommen, ein beedseiths vorbehaltenes gutt sein und verbleiben, die dises Fahl nicht gedenckte Puncten aber sollen denen allgemeinen Kayserl: geschribenen Rechten und löbl: ge= meiner Statt Passau alten Herkommen nach gehalten, und voll= zogen werden. Alles gethreulich ohne Gefährde disen zu wahrer Urkund und mehrerer Bekräftigung haben beede con= trahierende Theille aneinander mit Mund und Hand angelobet, disen Heuraths-Contract eigenhändig unterschriben, und ge= förtiget, auch ein gleiches zuthuen nachstehende Herrn Bej= ständer und Gezeugen legitime erbitten. Passau den 10. Julij 1788
- | | |
|----------------------------------|------------------------------|
| Brigita Miedlin Braud | Antony Richter als Preidügam |
| Franz Schwarzmänn | Paul Neyruer als |
| als Beyständer | Gezeig |
| Joseph Mühl Gezeug | |
| Franciscus de Paula Neumayr | Frantz de Baula |
| Not: cos: publ: und Präts: ita | Adlmanseder |
| requisitus scripsi subscripsi et | Gezeig ¹⁹⁴ |
| consueto sigillo munivi. | |

¹⁹⁴ Passau, Stadtarchiv: Urkunden I 1928; für den Hinweis auf dieses Dokument und die Übersendung einer Kopie davon dankt der Autor dem Stadtarchivar von Passau und seiner Kanzlei herzlichst.

Dieser Heiratsvertrag enthält die eigenhändige Unterschrift Anton Richters. Die Zeugen beim Heiratsvertrag sind dieselben wie bei den Eheschließungen Richters. Da die Braut Köchin war und bei ihrem Alter auch kaum mehr Kinder zu erwarten waren, kann man vermuten, daß Anton Richter schon damals vorhatte, als bessere Lebensversorgung neben dem Orgelbau eine Gaststätte mit Weißbierausschank zu betreiben, was für seine letzten Lebensjahre durch die Matrikeneintragungen belegt ist (siehe unten).

Auch diese Ehe blieb kinderlos. Richters zweite Frau Brigitta starb am 14. März 1792.¹⁹⁵

Anton Richter schloß darauf im Alter von fast 65 Jahren eine dritte Ehe mit einer offensichtlich wesentlich jüngeren Frau, der „tugendhaften Jungfrau Clara Baumgartnerin ein bürgerl. Hufschmidstochter von Markt Hengersberg in Baiern“.¹⁹⁶ Dieser Ehe war sogar Kindersegen beschieden. Zunächst kam ein Sohn zur Welt, der auf den Namen Joseph Anton Johann getauft wurde.¹⁹⁷ Die Namenswahl könnte zwar vom Taufpaten herrühren, könnte aber auch auf die beiden Taufnamen des Vaters zurückgehen. Richter wird nämlich sonst in allen zugänglichen Archivalien in Passau immer nur mit dem einen Vornamen Anton benannt.

Am 22. Dezember 1796 stirbt Anton Richter im 70. Lebensjahr in Passau.¹⁹⁸ Als sein Beruf wird dabei, wie auch bei den späteren Matrikennotizen, *bür-*

¹⁹⁵ Passau, Dompfarre St. Stephan. Sterberegister, unter Buchstabe R:
Nr. 309 Richter Brigitta [Alter] 48 Jahre Orglmacherin [gestorben] 1792 März 14.

¹⁹⁶ Passau, Dompfarre St. Stephan. Trauungsbuch 1769–1804, S. 280:

1792-04-30 *Copulans: Parochus*

Spoksi: Hon[estus] et artificiosus D: Anto=/nius Richter Verwittibter / bürgerl. Orglmacher allhier, / et virtuosa Virgo Clara / Baumgartnerin ein bürgerl. / Hufschmidstochter von / Markt Hengersberg in / Baiern gebürtig, tertia / denunciatione clementissime / remissa cum licentia superi=/orum nullo detecto impedimen=/to, mutuo consensu praestito /in Domino copulati sunt. solv. 3 fl.

Testes: Johan Baptist / Druesl (?) des Raths=/ bürgerl. Borten=/macher, und Paul Neururer / bürgerl. Kupfer=/schmid

Locus: Michae=/ler=/gasse / 114.

¹⁹⁷ Passau, Dompfarre St. Stephan. Taufbuch 1782–1804:

1794-05-13 *Baptizans: Parochus*

Baptizatus: Josephus Anto=/nius Joannes / Nepom: fil. leg. / natus hodie me=/ dia 7ma mane

Parentes: Antonius Richter / bürgerl. Orglmacher / et Clara uxor eius / nata Baumgartnerin

Patrinus: Josephus Federl / Krankenhaus=/verwalter 36 x.

Locus: Michaelerg. / 114.

¹⁹⁸ Passau, Dompfarre St. Stephan. Sterbebuch 1793–1805, S. 68:

1796-12-22 *Celebrans: Parochus*

Mortuus: Antonius Richter burgerl. / Orgelmacher, und Weißbier=/wirth, obiit 20. huius media / 2da post meridiem, aetatis 70 / annorum solv. 4 flor.

Coemet.: St. Paulus

Locus: Fischerg. 176

Fischer/Wohnhaas, Lexikon süddeutscher Orgelbauer (wie Anm. 73), 318 gibt irrig 1799 als Todesjahr an.

gerl. *Orgelmacher und Weißbierwirth* angegeben. Richter muß also an seinem Lebensabend noch eine Gaststätte betrieben haben, offenbar zur Sicherung seines Lebensunterhaltes, da damals, wie man auch anderorts sehen kann, die Aufträge im Orgelbau erheblich zurückgingen. Die Anregung zu dieser für einen gelernten Orgelmacher eher sonderbaren Berufswahl könnte aus Anton Richters Jugend herkommen, da ja seine Stiefmutter Rosa Rummel (verwitwete Häckhlinger, geborene Steinbaur) höchstwahrscheinlich aus einer Wirtsfamilie in Linz stammte; jedenfalls war ihre ältere Schwester Elisabeth mit einem Wirt verheiratet, zwei ihrer Brüder, nämlich Leopold und Sigismund Steinbaur, waren ebenfalls Wirte (siehe oben Anm. 12). Dieser Umstand könnte ein weiteres Indiz für die Identität Anton Richters in Passau mit dem Orgelmacherssohn aus Linz darstellen.

Vier Tage nach dem Vater starb auch sein Sohn im Alter von zweieinhalb Jahren.¹⁹⁹ Deshalb liegt die Vermutung nahe, daß beide an einer ansteckenden Krankheit gestorben sind.

Nicht ganz fünf Monate nach Anton Richters Tod bringt seine Frau Clara am 8. Mai 1797 noch einen Sohn zur Welt, den sie nach dem Vater Anton taufen läßt.²⁰⁰ Doch auch dieses Kind stirbt im Alter von 10 Monaten.²⁰¹ Damit erlischt die Passauer Linie der Orgelbauerfamilie Richter.

¹⁹⁹ Passau, Dompfarre St. Stephan. Sterbebuch 1793–1805, S. 68:

1796-12-26 *Celebrans:* Parochus

Mortuus: Josephus Antonius fil. leg. / Antonii Richter burgerl. Or=/gelmachers und Weißbier=/wirths et Clarae coniugum. / obiit 24. huius media tertia / post meridiem, aetatis 2 1/2 / annorum e domo conductus / sine choralistis solv. 3 flor.

Coemet.: idem [St. Paulus]

Locus: Fischerg. 176.

²⁰⁰ Passau, Dompfarre St. Stephan. Taufbuch 1782–1804:

1797-05-08 *Baptizans:* Parochus

Baptizatus: Antonius / filius legit. / et posthumus / natus hodie / media 2da / sub lucem

Parentes: Antonius / Richter burgerl. / Orglmacher, / und Weißbier=/gastgeb, et Cla=/ra Baumgart=/nerin uxor eius

Patrinus: Josephus Fe=/derl Kranken=/hausverwal=/ter 36 Xr.

Locus: 176 / Fischerg.

²⁰¹ Passau, Dompfarre St. Stephan. Sterbebuch 1793–1805:

1798-03-07 *Celebrans:* Georgius / Haz=/ner / Capl.

Mortuus: Antonius filius legit. Antonii / Richter burgerl. Orgelmachers / und Weißbiergastgebts et Clarae / Baumgartnerin uxoris eius, / obiit heri media 6ta mane, aeta=/tis 10 mensium e domo cond. solv. 3 flor.

Coemet.: ad St. Paulum

Locus: Fischer=/gasse 176.

ZUSAMMENFASSUNG

Aus der Familie des Tischlermeisters Georg Richter aus Linz sind zwei Orgelbauer hervorgegangen:

1. **Joseph Richter** (* 16. März 1679, † 1. Hälfte des Jahres 1729): Er begründet eine Orgelwerkstätte in Linz. Aus seiner Ehe mit Justina stammen sechs Kinder, von denen drei Söhne überleben:

Franz Laurenz Richter (* 9. August 1722)

Franz Ignaz Richter (* 28. Juli 1724)

Joseph Anton Richter (* 1. Juni 1727).

Nach seinem Tod in der ersten Hälfte 1729 heiratet die Witwe Justina am 22. Mai 1730 **Johann Häckhlinger**, der die Linzer Werkstatt übernimmt. Er ist wahrscheinlich der Sohn des Grazer Orgelbauers Jakob Häckhlinger und Stiefsohn des Andreas Schwarz. Die Ehe Johann Häckhlingers mit Justina bleibt kinderlos. Justina Häckhlinger stirbt am 13. Mai 1738. Johann Häckhlinger heiratet am 30. November 1738 (Regina) = **Rosa Steinbaur**. Dieser Ehe entstammt ein Sohn, **Johann Matthias Häckhlinger** (* 19. Februar 1740). Johann Häckhlinger (sen.) stirbt am 1. Juli 1740. Die Witwe heiratet am 7. Februar 1741 **Nikolaus Rummel** (* ca. 1708 in Rothenburg ob der Tauber). Dieser führt die Orgelwerkstatt in Linz weiter. Bestimmte Merkmale an seinen Orgeln lassen vermuten, daß er bei Anton Richter in Brünn, einem Bruder Joseph Richters, ausgebildet wurde. Von seinen insgesamt zehn Kindern übernimmt nach seinem Tod am 27. April 1794 der älteste überlebende Sohn **Nikolaus Rummel jun.** (* 26. November 1745) 1795 die Linzer Werkstatt und führt sie zumindest bis 1812 weiter. Gemeinsam mit ihm arbeitet als Geselle sein Stiefbruder Johann Häckhlinger. Danach kehrt Nikolaus Rummel jun. wieder nach Edenkoben in der Pfalz zurück, wo er schon von ca. 1780 bis 1794 als Orgelbauer gewirkt hat. Er stirbt dort 1839. Mit seinem Abschied aus Linz erlischt wahrscheinlich diese Orgelwerkstatt.

2. **Franz Anton Richter** (* 4. Februar 1688, † 11./12. Dezember 1765) erhält seine Ausbildung bei **Johann David Sieber** in Brünn. Wahrscheinlich verbringt er auch einige Zeit bis 1720 in der Grazer Werkstatt des **Andreas Schwarz**, wo (Johann) **Sebastian Häckhlinger**, der Sohn des Vorgängers Jakob Häckhlinger, mitarbeitet. Vielleicht von dem aus Tirol gebürtigen Andreas Schwarz vermittelt, übernimmt Anton Richter ab 1721 die Orgelwerkstatt in Brixen, die zuvor bis 1719 **Franz Köck** geführt hat. Dort arbeitet mit ihm als Geselle der später als Orgelbauer berühmte **Thomas Schwarz**. Mitte 1723 wird Anton Richter nach dem Tod seines Meisters David Sieber nach Brünn zurückberufen. Er kehrt gemeinsam mit Thomas Schwarz dorthin zurück und vollendet die unfertigen Arbeiten seines früheren

Meisters. Am 7. Februar 1724 heiratet er in Brünn die Witwe David Siebers, Dorothea Sieber, und übernimmt so die Brünnner Orgelwerkstatt. Bei ihm erfahren ihre Ausbildung sein Stiefsohn Franz Ignaz Sieber (* 19. Juli 1716, † 12. Juni 1785), ein Sohn seines früheren Meisters aus dessen zweiter Ehe, und der aus Ptení bei Prostějov in Mähren gebürtige Jan Výmola sen. (* 12. November 1722, † 28. November 1805). Beide arbeiten mit ihm und miteinander in auffallend gutem Einvernehmen, sodaß man an eine Art gemeinsam geführter Werkstatt denken muß, was sich in gleichbleibender Bauweise und Qualität der Ausführung äußert. Mit diesem Betrieb arbeitet wahrscheinlich auch eine eigene Zinngießerei oder Pfeifenwerkstatt zusammen. Als Orgelbauer genoß Anton Richter schon zu seiner Zeit hohes Ansehen und war ziemlich wohlhabend. Er hat wahrscheinlich auch die Nachfolge in der Werkstatt seines verstorbenen Bruders in Linz geregelt, indem er ihm bekannte Orgelbauer wie Johann Häckhlinger und später Nikolaus Rummel dorthin vermittelte und somit für die gute Ausbildung seiner drei Neffen in Linz sorgte. Aus seinem reichen Schaffen ist fast nichts original erhalten geblieben.

An der jüngeren Generation der Familie Richter sieht man das Schicksal von Handwerkersöhnen, die nach dem Tod des Vaters als Stieföhne in einer Werkstatt arbeiten mußten, auf die sie kein Nachfolgerecht hatten. Diese „Stieföhne“ und auch die jüngeren Söhne von Orgelbauern stellen ein dynamisches Element im europäischen Orgelbau dar, weil sie die Eigenheiten einer Werkstatt in andere Städte und Länder weitertrugen und so auf lange Sicht für Durchmischung und Dynamik im Orgelbau und für die Ausprägung von Großlandschaften sorgten.

3. Franz Laurenz Richter (* 9. August 1722, † 13. Februar 1785), ausgebildet bei seinen Stiefvätern Johann Häckhlinger und Nikolaus Rummel in Linz, vielleicht aber auch bei seinem Onkel in Brünn, arbeitet als Geselle in der Freistädter Werkstatt bei dem angesehenen Orgelbauer Anton Preisinger. Nach dessen Tod heiratet er am 17. Juli 1752 die junge Witwe Rosa Preisinger und führt die Werkstatt weiter. Sein Wirkungsbereich ist Ober- und Niederösterreich sowie das südliche Böhmen. Sein Stil zeigt sowohl Einflüsse Nikolaus Rummels des Älteren beziehungsweise der Brünnner Orgelwerkstätte als auch Anton Preisingers. Von seinen zahlreichen nachweisbaren Werken sind einige zum Teil original erhalten geblieben.

4. Franz Ignaz Richter (* 28. Juli 1724, † 29. September 1778), ebenfalls wahrscheinlich bei Häckhlinger und Rummel in Linz ausgebildet, geht nach Wien und arbeitet dort bei Simon Burckhart in St. Ulrich Nr. 30 im Haus „Zum goldenen Pelikan“, dessen Werkstatt ein Wirkungsfeld in Westungarn und in der Slowakei hatte. Nach Burckharts Tod am 13. September 1768 übernimmt Ignaz Richter die Wiener Werkstatt und hei-

ratet am 28. März 1769 die Wiener Tischlerstochter Barbara Schuwerck, mit der er fünf Kinder hat. Über sein Schaffen ist bis jetzt nichts bekannt. Nach seinem Tod heiratet *Johann Wimola*, der Sohn des Brünner Orgelbauers *Jan Výmola*, die Witwe Barbara Richter und führt die Werkstatt bis zu seinem Tod im Jahre 1800 weiter. Hier kommt offenbar das gute Verhältnis *Jan Výmolas* zu *Anton Richter*, vielleicht aber auch direkt zu *Ignaz Richter* in Wien zur Wirkung. Nach *Wimola* übernehmen die Brüder *Wiest* die Werkstatt.

5. *Josef Anton Richter* (* 1. Juni 1727, † 22. Dezember 1796), ausgebildet bei *Nikolaus Rummel* in Linz, ist nach mehreren Indizien identisch mit dem in Passau tätigen Orgelbauer *Anton Richter*. Dieser arbeitet in der traditionsreichen Passauer Orgelwerkstätte bei *Philipp Anton Schmid*, der sie von seinem Schwiegervater *Johann Ignaz Egedacher* übernommen hat. Nach *Schmids* Tod heiratet *Anton Richter* die Witwe *Rosalia Schmid* am 4. September 1780 und führt die Orgelwerkstatt als bürgerlicher Meister weiter. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratet er am 21. Juli 1788 die Köchin *Brigitta Miedl*, die nach nicht ganz vier Ehejahren am 14. März 1792 stirbt. Der Orgelbauer heiratet am 30. April 1792 zum dritten Mal, und zwar *Clara Baumgartner* aus *Hengersberg* in Bayern. Dieser Ehe entstammen sogar zwei Söhne, die jedoch im Kleinkindalter sterben. In seinen letzten Lebensjahren hat *Anton Richter* neben dem Orgelbau, wohl als zusätzliche Sicherung des Lebensunterhalts, einen Weißbierausschank betrieben. Mit seinem Tod erlischt wahrscheinlich die Werkstatt, die auf eine etwa zweihundertjährige Tradition zurückblickt.